

Abonnementspreis: Die ständige Subskription des hiesigen Raums...
Einzelhefte: 10 Pfennig.

Wiesbadener

Bezugspreis: In Wiesbaden 10 Pfennig...
In anderen Orten 12 Pfennig.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

und den 5 Unterhaltungs-Beilagen: Feiertunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Kassauer Leben und Wiesbadener Frauenspiegel.

Verlagspreis 199 u. 819.

Druckverlagsgesellschaft und Redaktion: Mauritiusstraße 8.

Erstausgabe 5 bis 7 Uhr.

Nr. 82.

Mittwoch, den 7. April 1909.

24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Kaisertage im Süden.

Athen, 7. April. Wie aus Korfu gemeldet wird, sind dort bereits alle Vorbereitungen für den feierlichen Empfang des Kaiserpaars und des Königs Eduard getroffen. Der Andrang der Fremden ist bereits sehr stark.

Paris, 7. April. Der „Matin“ bestätigt ein Londoner Telegramm über die Nachricht von einer Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm, König Eduard und König Viktor Emanuel. König Eduard wird sich in den nächsten Tagen in Marseille einschiffen, um von dort aus eine Mittelmeerreise anzutreten. Er beabsichtigt, Messina anzukommen und die vom Erbprinzen hergesandten Gefolge zu begrüßen. Wahrscheinlich werden Kaiser Wilhelm und König Eduard gleichzeitig Malta besuchen, wo der englische Vizekönig vom 21. April an einen dreitägigen Aufenthalt nehmen wird.

Waldfeuer.

Brüssel, 7. April. Ein Waldbrand in der Gemeinde Felleuse bei Dinant in der Provinz Namur zerstörte 300 Hektar Nadelwald. Das Feuer war 30 Kilometer weit sichtbar.

Die Söhne Peters.

Belgrad, 7. April. Kronprinz Alexander und Prinz Georg werden bis Ostern in Belgrad verbleiben. Der Kronprinz wird sich dann zu Studienzwecken nach einer deutschen Universität begeben, während Prinz Georg zu längerem Aufenthalt nach England reist.

Kapitalverbrechen der Großstadt.

Berlin, 7. April. Die Nachforschungen nach dem Räuber, der den Geldbriefträger Eulenburg überfiel, sind auch weiterhin ohne Erfolg geblieben. Zugewiesen ist eine neue Spur in Rixdorf gefunden. Ein in der Provinz Posen geborener Händler Karl Thiel, 46 Jahre alt, überfiel gestern abend die 43jährige Näherin Driebe und verlor sie durch elf Stiche mit einer großen Zufuhrschere so schwer, daß sie sterbend nach dem Rixdorfer Krankenhaus überführt wurde. Der Mörder ist flüchtig.

Verunglückte Fischer.

Riga, 7. April. Eine große Eisfischerei, auf der sich 150 Fischer befanden, trieb in die offene See hinaus. Nur 37 Fischer konnten geborgen werden, das Schicksal der übrigen ist unbekannt.

Erlebte Gedanken.

Von Ludwig Heard *)

Der Reiche ist reich durch das, was er hat, der Arme durch das, was er ist.

Freund ist dir, der so groß von dir denkt, daß klein zu sein du nicht den Mut hast.

Die Frömmigkeit des Mannes wirkt erregender als die des Weibes, denn sie, als schwächeres Werkzeug, so viel näher liegt.

Nichts Verlehetenes, als die Geschlechter auf ihren verhältnismäßigen Wert abzuschnüßeln! Sie wären nicht da, bedürfte die Natur ihrer nicht. Es gilt nicht, zu bewerten, sondern Werte zu entfallen. Gedenke wie du denkst!

Glück ist Uebereinstimmung des Innern und Äußeren und unglücklich der, dem sich mit dem Äußeren sein Inneres vertritt.

Eine Nation haßt die andere. Lieben sich die Menschen, die Nationen könnten sich nicht haßen.

Der Anerkennung seiner Leistung sucht, ist seiner eigenen Tat nicht wert.

Mut ist oft nur Mangel an Phantasie, wie Nachkommenschaft ein Mangel an Leben. Der eine sieht zu wenig, der andere zu viel. Der eine sieht aus Mächtigkeitsgefühl, der andere in seinem Mangel. Der eine begehrt Ruhm, weil er keine Gefährten hat, der andere Reichtum, weil er die Ältesten hat. Die anderen würden wir die Eigenschaften der Menschen einschätzen, bekümmerten wir uns nicht um den Boden, den sie entwässern. Von Tugenden würden wir dann vielleicht überhaupt nicht mehr viel reden können.

*) Bezeichnung für Cordelia Ludwig, die eben verstorbenen einzige Tochter Otto Ludwig.

Stille Woche.

Aus Oberitalien kommt die Meldung, daß Reichskanzler Fürst Bülow dort glücklich eingetroffen ist und an den herrlichen Gestirnen nach allen unruhigen und mühevollen Tagen den Frieden der Natur genießt. „Still ruht der See.“ Auch der Finanzminister von Rheinwaben weist in Oberitalien, um an den sonnigen Ufern eine kurze Zeit zu halten. In Unteritalien ist der Staatssekretär des Reichspostamts angelangt, und die tropischen Fieber, die so oft das Fort mit Kräfte“ schrieben, hätten ihren Zweck erreicht, wenn der „Telephonrechner“ nicht in wenigen Wochen heimkehren würde. Die jüngsten Auslassungen der offiziellen „Korrespondenz“ haben allerdings den Eindruck erweckt, als ob Kräfte“ Finanzpläne von einer mächtigeren Hand durchkreuzt würden. Doch zurzeit herrscht Reichsfriede, und die Doherkriegsbegeisterung haben Ruhe, einen Rückblick auf das bewegte politische Leben der verflochtenen Woche zu werfen.

Wenn auch verhältnismäßig wenig bedeutsame Ergebnisse erzielt wurden und die Hauptarbeit noch zu tun ist, so war der Aufwand an Einnahmen doch sehr groß. Die Abgeordneten sind tatsächlich sehr fleißig gewesen, und namentlich erstreckte sich die zahlreichen Kommissionsarbeiten reger Anteilnahme. Zur Erledigung mancher kleinerer Beschlüsse wurde zu viel Zeit gebraucht. Es sind schon zu viele Parteien da, von denen jede gehört sein will, wenn auch ihre Redner oft genug nur zu wiederholen haben, was schon von anderen vor ihnen gesagt wurde. Von dem im großen und ganzen ziemlich mühsamen verlaufenen Abgeordnetenbesprechungen beim Reichstag wirkt am abendlichen die schnelle und redelose Annahme des Marineetat einen tiefgehenden Eindruck, und den Höhepunkt bildeten die Besprechungen des Etats für den Reichskanzler, die ihr Gepräge durch die Beteiligung des Fürsten Bülow erhielt. Die finanzielle Wirkung der langwierigen und im letzten Augenblick doch überhöhten Etatberatung bedeutet eine Ersparnis von rund 15 400 000 Mk. gegenüber dem Voranschlag. Letzterer belief sich in Einnahme und Ausgabe auf 2 865 400 018 Mk.; das Etatgesetz legt diese Summe auf 2 850 018 863 Mk. herab, wovon 202 381 829 Mk. zur Verrückung einmündiger außerordentlicher Ausgaben im Wege des Kredits flüssig zu machen sind. Die erste Etatsfassung war bereits im vorigen Jahre, am 10. bis 11. Dezember erfolgt. Als der Reichstag am 12. Januar nach den Weihnachtstagen seine Beratungen wieder aufnahm, hatte er bereits 151 Sitzungen dieser langen ersten Session seiner zwölften Legislaturperiode hinter sich. Vom 12. Januar bis zu den Osterferien hat der Reichstag 60 Sitzungen abgehalten; am 13. Januar begann er mit der zweiten Session des Etats, der also mit Leichtigkeit und aller

Gründlichkeit hätte durchberaten und pünktliche Erledigung finden können, wenn nicht die Budgetkommission allzuviel Zeit verloren hätte und in ihr nicht die Neigung hervorgetreten wäre, politische Momente in ihre sachlichen Beratungen hineinspielen zu lassen.

Die ein schwerer Alpdruck lastete die Reichsfinanzreform auf allen diesen Beratungen. Ihre erste Lesung hatte ebenfalls schon im November vorigen Jahres stattgefunden. Welche Zeit, Mühe und Kraft die Finanz- und Steuerkommission mit ihren vielen Subkommissionen während der letzten 2½ Monate in den Beratungen vergebend, die Finanzreform in gewissem Sinne „marschfähig“ vor das Plenum zu bringen, steht noch schauernd in Erinnerung aller Beteiligten und als einbringliche Mahnung vor dem politischen Bewusstsein unseres gesamten deutschen Vaterlandes. Ungerecht wäre es indes, wollte man die geleistete Geschlechtsarbeit des Reichstages während dieser Winterpause vom 12. Januar an verkennen oder unterschätzen.

Nach dem bedeutungsvollen Ausschnitt aus der Reform der Gewerbeordnung zum Schutz der Arbeiterinnen, der in Rücksicht auf die internationale Uebereinstimmung bereits vor Kurzem zur Verabschiedung gelangte, folgten die Gesetze und Resolutionen über die Vektordampfschiffverbindungen mit überseeischen Ländern, über die Einweisung von Armenunterstützungen auf öffentliche Rechte, ferner das Gesetz über die Preisfeststellung beim Markthandel mit Schmalz, die Resolution über die Doppelbesteuerung, das Weingesetz und das Gesetz über die Kraftfahrzeuge, die der Reichstag endgültig erledigt hat, und von denen einige schon seit dem 1. April Gesetzeskraft erlangten. Abgesehen von diesen fertigen Gesetzen räumte der Reichstag mit einer Anzahl alter Rechnungssachen auf, von denen einige sogar noch in das vorige Jahrhundert zurückreichten, und beschäftigte zwei internationale Momente: den Handelsvertrag mit San Salvador und das Abkommen mit Desterreich über den gegenseitigen gewerblichen Rechtsschutz. In dem großen Ballast von Geschlechtsarbeiten, die nach der Erledigung harrten, hat der Reichstag selbst noch eine unübersehbare Geschlechtsmaterie in Gestalt von Resolutionen zum Etat angehängt.

Mit großer Mehrheit lehnte die Kommission die Vektordampfschiffverbindungen, die Inflation und Plafondsteuer ab. Diese Steuern müssen als abgelehnt betrachtet werden, keine Partei macht den Versuch zu ihrer Erweckung. Ueber die Branntwein-Verbrauchsabgabe wogte der Kampf noch unentschieden hin und her; mit der Tabak- und Weinsteuern äußerten sich die Subkommissionen ab. Eine merkwürdige Veränderung ist seit den letzten Tagen der Parlamentsarbeiten eingetreten. Vor einem Vierteljahr befand der leitende Staatsmann mancher johlende Bemerkung wegen unserer auswärtigen Politik zu hören während zwischen

ihm und der unter seiner Führung gebildeten Majorität noch die schönste Harmonie herrschte. Jetzt gab sich allgemeine Zufriedenheit mit der auswärtigen Politik kund, und durch den Vektordampfschiff ein tiefer Riß. Fürst von Bülow hat nach der Auflösung des Reichstages eine gewandte Hand gezeigt, man muß abwarten, ob er auch nun als Geschlechtsarbeiter Erfolg haben wird. Fast scheint es so, als ob bereits eine mittlere Linie gefunden sein, auf der sich Rechte und Linke wieder in gleicher Richtung bewegen können, um die Reichsfinanzreform zustande zu bringen; es heißt daß das Mittel zur Verhinderung der streitenden Majoritäten in einer Annäherung an die Regierungsvorlage gefunden sei, von der sich beide bisher nur allzuweit entfernen wollten. In den Feiertagen werden die Abgeordneten nicht nur Selbstgespräche halten können, sondern sie werden auch aus den Reihen ihrer Wähler vernehmen, daß diese die finanzielle Sicherstellung des Reiches unter allen Umständen fordern. Die äußere Bedrängnis ist von unserem Volke gewichen. In feierlicher Entschlossenheit haben wir zwar dem Laufe der Dinge zu, doch die Palmsonntagsreden erlangten uns doch schöner und feierlicher, da der Bann gebrochen und in des Wortes mehrer Bedeutung eine stille Woche eingetreten ist.

Rundschau.

Auf — nach Korfu!

Der Kaiser und die Kaiserin sowie Prinz Solar werden sich am 13. d. M., vormittags von Station Wildpfort aus nach Venedig begeben, wo am 14. d. M. die Ankunft erfolgt und von wo das Kaiserpaar und der Prinz auf der Yacht „Dohngoltern“ am 16. April die Reise nach Korfu antreten werden.

Der Kaiser und Roosevelt.

Kaiser Wilhelm ließ, nach einer Meldung des „Messaggero“, dem ehemaligen Präsidenten Roosevelt durch den deutschen General-Konsul in Neapel ein prachtvolles Blumen-Arrangement überreichen sowie ein Handgekreisel, in dem der Kaiser den Präsidenten in Europa willkommen heißt und seine Freude darüber ausdrückt, daß der Präsident einen deutschen Dampfer für seine Reise benutzte und die Hoffnung hegt, ihn bald in Berlin zu sehen. Roosevelt antwortete in einem herzlichen Telegramm und versprach sein Kommen im nächsten Jahre.

Dernburgs nächste Afrikareise.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, es sei neuerdings zweifelhaft, ob Staatssekretär Dernburg schon in diesem Jahre, wie er ursprünglich beabsichtigt hatte, seine Reise nach Kamerun antreten könne. Der Staatssekretär habe die Strapazen seiner vorjährigen Reise nach Ost- und Südwestafrika noch nicht völlig überwun-

Frühlingsdämmerung.

Von Theodor Schwaab.

Er träumt irgendwo da unten in Sizilien oder Andalusien oder an der Riviera und hat nichts zu tun. Er, der Frühling. In jener Wandernatur gibt es für ihn nichts zu ermeden, kein duftendes Blumen- und Blütenmeer aus Palm und Baum zu zupacken. Palm und Baum besorgen das selber. Er ist beschäftigungslos und fühlt sich nicht ganz glücklich. Schaffen, etwas erschaffen möchte er.

Draußen jenseits der rauhen Alpenberge könnte er es reichlich. Doch er wagt den Flug noch nicht. Er hat es oft genug gehört, wie es jetzt schon monoton im fernen Deutschland zugeht.

Wier folgen da draußen die Tage aufeinander in Schichten, Nebel, Sturm, Regen und Schnee und wenig Sonne. Und ist ein Sonnenstag einmal gekommen, so scheinen diese Stunden des Lichtes und des blauen Himmels den folgenden Tag so zu reuen, daß er über Volk und Land rasch wieder trüblichen Nebel breitet. Der Mensch ist noch weils und tot — die Sonne geht ihm nichts an. Auch die Bäume misstrauen ihren schwermütlichen wärmenden Liebesworten. Als ob es Herbst Winter wäre, welken sie Äste und Strauch. Laub sind sie gegen alle Frühlingszeiten. Morgen vielleicht schneit um sie wieder Schnee und sonnenleuchtige Stürme jagen sie durcheinander.

Schon sechs Monate haben sie fruchtlos im Garten, Dürr und ohne Leben schliefen sie. Aeltern haben sie sich eingebracht. Den Blick verfeinern sie. Taugenichtse, die nicht arbeiten mögen. Was wollen sie eigentlich hier? Wen mit ihnen! Gerwenden wie den Baum zu etwas Besseren!

So mühen sich wohl, wenn wir nicht unendlich trübende Hoffnungen in unserem Busen hegen.

Du gehst über Feld, durchsicht nicht leise die Erde unter deinen Füßen? Hörsch du nicht ein dumpfes, heimliches Rauschen und Sin-

gen unter dir, als ob der große Strom des Lebens unsichtbar in der Tiefe flöste, der fernher aus unbekannten Welten quillt? Oder sind es die Millionen der Tiere, die als Schattentier da unten im Dunkel wohnen und warten und über ihre Zukunft im seligen Licht der Erdensonne rathlos? Wähst sich nicht selbst der harte Boden der Landfläche weich auf, wie wenn ein Mele in ihm sich kräftig dehnen wollte?

Und in den Wäldern kitzelt es, wie wenn elektrische Ströme überbrängen von Zweig zu Zweig, von Ast zu Ast. An den Ästen glänzen schon die Knospen mit schneeflockenartigen Augen. Weist du, was dies alles heißen soll?

Die Vögel kommen nicht mehr zur Fütterung, gleich jener Taube in grauer Vogezeit, die nicht mehr in die Kräfte zurückkehrt, da sie brauchen fand, wozu sie ihren Fuß setzen konnte. Ein hohes Leben ist in ihrer kleinen Brust erwacht, in ihrem Ähren jagen sie fröhlich einander nach und mit gedämpften Stimmen versuchen sie die Überläute zu ihrem großen, heißen Frühlingslieb.

Der Tag wird kommen, da er an seiner fernen Herkunft sich austretet und mit lachendem Mut sich vor sein Herz stellt.

Gesellen, geradeaus in den Kampf hinein, in das Gemisch in der Mitten! Du, junger Märkter, du Sonnenschein, nun achte nicht Vekteln und Witten. Schon nicht des Allen mit weichen Vort, o, er ist tödlich wie Sonnenart — und denkt daran, was wir gelitten Da rotes Blut aus Wunden rinnt sollen dann Rosen erblühen.

Die Todesfeuert mag der Wind in die Niederbühne drücken. Und wenn Herr Kai bei Nachtalltag uns Tanschen das mürbige Tränkelein brant, dann lachst wie auf dieser Wähe.

Doch du ihn? Schon hat er Scharen von Ausguckern voranzurücken als Voten, die melden sollen, daß er zum Aufbruch rüfte. Zum gewal-

tigen, unüberwindlichen Kämpfer nach deutschen Gauen. Im donnernden, fäulenden Hörschall wird er und seine Gefossen kühnere. Willkommen sei er!

Grob aufsteht das schone Bild, jubelnd kringt das Lied der kleinen Sänger. Der kahle Baum füllt das Blut in seine Ähren steigen und die Klur, die so lange geschwiegen, redet laut in frischem Grün.

Dann ist die blühende Zeit gekommen.

Nervöse Kinder.

Die äußeren Ursachen der Nervosität sind außerordentlich vielfältig, die Wirklichkeit ihrer Einwirkung beginnt mit der Geburt. Dieser gehören besonders die in unseren allgemeinen Lebensgewohnheiten beruhenden Schädlichkeiten. Wir sehen, wie wir einer Darstellung des Geheimen Medizinalrates Professor Dr. Exner in der Deutschen Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege entnehmen, häufig genug bei hoch und niedrig, wie mit unnötigen Reizen schon auf das neugeborene Kind einzuwirken wird.

Am schlimmsten haben es dabei die Erstgeborenen, die immer wieder aus dem Schlafe gerissen werden, um bei grellem Lichte zu sehen, weil sie nur schlafen will oder nicht schlafen will, gequält zu werden. Bei den Angehörigen der niederen Stände ist es Brauch, die Kinder mit auf die gemeinlichlichen Vergnügungen zu nehmen, weil sie zu Hause keine Wartung haben und die Beschäftigung nur am Tage in Aktion sind. So kommt es denn, daß man zwei- oder dreijährige Kinder in Bier- und Kaffeewirtschaften zu sehen bekommt.

Bei den besseren Ständen werden häufig unnötige Reize dadurch erzeugt, daß die Eltern die Kinder auf alle Weisen mitnehmen, daß sie harmloser Spiele immer mehr komplizierte Variationen, Kinderspielsachen und -bälle eingerichtet werden, oder daß die Kinder in unvernünftigerweise für die Schule dressiert werden, damit sie ja einen guten Platz bekommen, und daß sie vor

den. Er wolle den kommenden Sommer zur weiteren Stärkung seiner Gesundheit in unserm Klima zubringen, um dann erst vom nächsten Jahre ab seine Informationsreise nach den Schutzgebieten fortzusetzen.

Der verurteilte Simplizismus.

In dem Prozesse gegen den verantwortlichen Redakteur des „Simplizismus“ wegen Verleumdung der badischen Staatsregierung wurde gestern vorurteillich von der Strafkammer in Stuttgart das Urteil gesprochen. Der verantwortliche Redakteur Hans Kaspar Gulderson wurde zu 100 M. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurteilt. Dem badischen Staatsministerium und der Generaldirektion der badischen Staatsbahnen wurde ferner die Befugnis zugesprochen, den verurteilten Teil des Urteils im „Simplizismus“, der „Sartreher Zeitung“ und dem „Württembergischen Staatsanzeiger“ zu veröffentlichen.

Die Begründung des Urteils erklärte zunächst, daß die Strafanträge des badischen Staatsministeriums und der Generaldirektion ordnungsmäßig gestellt seien und fähig dann nach Schlichtung des Tatbestandes fort, es sei zuzugeden, daß für jeden urteilsfähigen Leser klar gewesen sei, daß die Darstellung und der Text, entsprechend dem Charakter des „Simplizismus“, als satirische Uebertreibung zu nehmen seien. Es sei daher nicht die Behauptung zu finden, daß wirklich einer solchen Person ein Titel und eine Auszeichnung verliehen worden sei. Dagegen habe das Gericht in dem Text die Behauptung gefunden, daß der Kaiser nicht nur, wie der Verleumdung geltend gemacht habe, Eigentümer eines Borsdals gewesen sei, sondern daß er auch als Unternehmer ein solches betrieben habe. Nun sei allerdings die Verteidigung in der Lage, sich darauf zu stützen, daß der Kaiser Eigentümer eines solchen Hauses gewesen sei und daß die Eisenbahnverwaltung von diesem Betriebe Kenntnis gehabt habe. Allein auch so bleibe immer noch ein erheblicher Unterschied zwischen der Wirklichkeit und der Behauptung des Angeklagten. Denn die Behauptung, daß die Verwaltung ein solches Institut betrieben habe, gehe erheblich über die Tatsachen hinaus. Deshalb sei § 186 des Strafgesetzbuchs anwendbar. Im Text sei ferner von Vorgängen die Rede gewesen, die nicht bloß die Generaldirektion, sondern die Regierung selbst betrafen. Das Bild stelle zweifellos die höchsten Staatsbeamten dar. Mit der Verurteilung sei also auch die badische Regierung und das Staatsministerium betroffen. Auch hier liege die satirische Uebertreibung jedem Leser klar vor Augen. Wenn auch eine üble Nachrede im Sinne des § 186 darin nicht zu finden sei, so sei doch das Ministerium in Verbindung mit einer solchen Person gebracht und demgemäß in erheblicher Weise verhöhnt und der Eitelkeit preisgegeben. Es sei daher ein Vergehen der Verleumdung im Sinne des § 186 darin zu finden, so sei doch das Ministerium in Verbindung mit einer solchen Person gebracht und demgemäß in erheblicher Weise verhöhnt und der Eitelkeit preisgegeben. Es sei daher ein Vergehen der Verleumdung im Sinne des § 186 darin zu finden, so sei doch das Ministerium in Verbindung mit einer solchen Person gebracht und demgemäß in erheblicher Weise verhöhnt und der Eitelkeit preisgegeben.

Der Verteidiger Konrad Bauhmann wird gegen das Urteil Revision einlegen, die sich darauf stützt, daß die rechtlichen Voraussetzungen für die Strafanträge fehlen.

Die Befestigung von Kopenhagen.

Der Ausschuss des Rødttings in Kopenhagen zur Beratung der Gesandtschaften über die Landesverteidigung veröffentlichte seinen Bericht. Die Mehrheit des Ausschusses, welche aus acht Mitgliedern der Regierungspartei besteht, beantragt verschiedene Ersparnisse. Sechs Mitglieder, unter ihnen der frühere Ministerpräsident Christensen, fordern die Ablehnung der Regierungsvorlage über die Befestigung Kopenhagens von der Landseite durch vorgeschobene Positionen. Der Landesverteidigungsminister behält sich vor, die Frage durch die Volksabstimmung zu entscheiden. Die Sozialdemokraten halten an ihrem Abrüstungsantrag fest. Die Radikalen beantra-

gen bedeutende Abstriche an den Ausgaben, sowie die Befestigung der Kopenhagener Land- und Seebefestigungen. Die Rechte stimmt den Gesandtschaften der Regierung zu und beantragt verschiedene Mehrforderungen, darunter von vier Einheiten auf Seeland anstelle von vier Reservebataillonen.

Das Ende der Orientkrisis.

Das Wiener „Freudenblatt“ schreibt: Waslowski bezeichnete seinerzeit die am 17. Januar 1871 von den Vertretern aller Mächte unterzeichnete Beilage der Londoner Konferenzprotokolle, in der zur Abänderung eines internationalen Vertrages die Zustimmung der vertragsschließenden Teile als notwendige Bedingung anerkannt wurde, als die Quelle seiner Rechtsauffassung in der holländischen Frage. Rußland fungierte als Advokat dieses 1871 aufgestellten internationalen Prinzips mit dem wesentlichen Erfolge, daß es den Mächten die Ausübung ihres Rechtes ermöglichte, die notwendig gewordenen Abänderungen des Berliner Vertrages durch ihre Zustimmung zu sanktionieren. Mit dieser Tatsache verglichen, erscheint es nebensächlich, welche Form für diese Zustimmung gewählt wird. Wenn Rußland sich jetzt für die Form des Notenwechsels entschieden hat, so ist dies nur als eine Rundgebung seines auf rasche Beendigung der Krise gerichteten Willens mit Befriedigung zu begrüßen. Was Rußland, das durch frühere Engagements länger Weile sich gebunden erachtete, in der holländischen Frage erreichen konnte und wollte, erreichte es. Man kann nur sehr wünschen, daß auch die Bemühungen, welche Rußland aufgewendet hat, um die bulgarisch-türkische Angelegenheit, die Frage der ostrumelischen Bahnen und die damit zusammenhängenden finanziellen Arrangements zu vereiteln, bald durch einen günstigen Erfolg beschieden werden. Wir sind bereit, die russische Aktion in diesen Angelegenheiten auf das wärmste zu unterstützen, da wir in ihnen nur ein genau abgegrenztes Interesse, die Befriedigung der Ansprüche der Orientbahnen, zu wahren haben.

Was Zeppelin erreicht hat.

Kapitän zur See a. D. v. Sultau fällt im Berliner „Volks-Anz.“ folgendes Urteil:

Mit der jüngsten epochemachenden Leistung hat das Reichsluftschiff einen hohen Grad militärischer Brauchbarkeit erwiesen, wie wohl nur wenige, selbst unter den begünstigten Vorbedingungen des kaiserlichen Hofes, es zu hoffen gewagt hätten. Die Zeppelinschen Luftschiffe, welche die erste, in München beschaffte Landung nicht auszuführen konnten, sie können auch aus der Länge der Zeit, die die Fahrt von München bis zum Ankerplatz beanspruchte, nachweisen, mit welcher Mühe nur der Koloss den Kampf mit der Unmöglichkeit der Elemente bestritten hat. Das aber können sie nicht aus der Welt schaffen, daß die gestellte Aufgabe faktisch gelöst ist, auf Umwegen zwar und mit größtem Zeitaufwande, als man angenommen hatte, dafür jedoch gelöst unter widrigen Umständen, die solche Einwendungen doppelt und dreifach weitmachen.

Ganz besonders die glatte Landung bei Dingolfing verdient die größte Beachtung, weil hier keinerlei Vorbedingungen getroffen waren, und trotz des als „heftig“ bezeichneten Windes ohne jede militärische Hilfe, nur mit der Hilfe von einigen Automobilen und Landwehren, das Schiff gesichert gegen alle weiteren Fährlichkeiten zu Anker gebracht werden konnte. Die hohe militärische Bedeutung der Fahrt steht somit fest. Sie hat manche Zweifel beseitigt, gerade in Bezug auf diejenige Eigenschaft der Zeppelinschen Luftballons, die ihre Kriegsbrauchbarkeit am meisten zu beeinträchtigen schien, nämlich ihre Abhängigkeit von wohlvorbereiteten Ankerplätzen.

Gänzlich überwunden ist diese Schwierigkeit ja auch heute noch nicht, und unter allen Umständen wird das Land auf freiem Felde von einem „Ballon“ oder „Groß-Ballon“ stets unbedenklicher und gefahrloser ausgeführt werden können, als mit einem so viel unhandlicheren, dafür aber auch leistungsfähigeren großen Bruder. Aber was nicht sind wir in dieser Beziehung schon ein tüchtiges Stück weitergekommen, seit dem ersten, in Kürze vollendet sich das dreihundertste Jahr der Intendantenwerkstatt Claars in Frankfurt am Main) vom König von Württemberg das Komturkreuz des Friedrichs-Ordens verliehen.

Neuregelung des Mädchenschulunterrichts. Würde das auch für die männliche Jugend erreicht, so würden wir nicht so häufig Studenten auf der Hochschule sehen, welche bereits im ersten Semester in die ärztliche Sprechstunde kommen, weil sie nicht mehr arbeiten können. Nichts strengt das Gehirn mehr an als eine Beschäftigung mit etwas, wofür keine Veranlassung vorhanden ist. Einem Gymnasialisten, der keine Mathematik begreift, muß ungeschick zu Rute sein wie einem unzufälligen Kaler, der plötzlich die Geige spielen soll. Ebenso verhält es sich mit der Grammatik und den allen Sprachen.

Daß es schließlich auch Lehrer gibt, welche psychopathische Schüler schwer schädigen können, sei nur beiläufig erwähnt; sie sind aber nach den Erfahrungen, die der Geheimrezeptionsrat Dr. Cramer, wie er in seiner Darlegung ausführt, in seiner Praxis und an seinen eigenen Kindern gemacht hat, selten und werden meistens beigelegt. So daß wir damit im allgemeinen nicht zu rechnen haben.

Die Ueberbürdungsfrage spielt im allgemeinen nicht die wichtige Rolle, welche man ihr in Lateinfreien häufig zuschreiben will. Natürlich kommt es immer wieder vor, daß ganze Klassen überanstrengt werden, auch wäre es vom hygienischen Standpunkt zu wünschen, daß Stundenbau und Stundenzahl vergrößert würden, um mehr Zeit für Sport und Spiel zu gewinnen, aber von einer allgemeinen Ueberbürdung werden wir wohl kaum sprechen können. Ueberbürdet sind immer die wenig Veranlagten, denen es, wie man zu sagen pflegt, „schwer fällt“. Ob es ein Vorteil ist, daß man sie durch die höheren Bildungsanstalten durchschleppet, mag dahingestellt bleiben.

Vor und hinter den Coulissen.

Dem Intendanten Emil Claar zu Frankfurt am Main wurde in Anerkennung seiner langjährigen erfolgreichen Bühnenleitung

berunglückten Fliegerexperimenten des Standhaften Grafen, und die vorgelegten und gestrigen Leistungen des „Zeppelin“ lassen mit Sicherheit im Laufe der Zeit noch weitere Fortschritte erwarten. Im übrigen dürfen die jüngsten, so hochfreudlichen Geschehnisse keineswegs etwa im Sinne einer Herabsetzung des Wertes unserer beiden anderen Systeme der Luftballons gedacht werden. Ihre besonderen Vorzüge, die größere Dampfkraft, Einfachheit der Bedienung und Billigkeit bleiben unberührt auch durch die größte Verbesserung des Zeppelinschen Systems, und damit zugleich ihre größere Verwendbarkeit für die Lösung von Kriegsaufgaben, für die die fliegenden Luftschiffe nicht in Frage kommen.

Der Kaiser-Nikolaus-Kanal.

Rh. Petersburg, Anfang April.

Wenn gegenwärtig unter Ausnutzung geeigneter schiffbarer Flüsse Rußlands, insbesondere also der Duna und des Dnjestr, eine gute Schiffschiffahrt großer Stills zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer bestände, so würde der Handelsverkehr Europas daraus ungewissheit gar mancherlei große Vorteile ziehen können. Um von den Häfen der Ostsee zum östlichen Mittelmeer und zum Suezkanal zu gelangen, braucht ein langsam fahrendes Handelsschiff heute etwa sechs Wochen, könnte es auf fast geradem Wege durch Rußland hindurch dahin sein, so würde die Fahrt nur etwa 12 Tage dauern, also weniger als den dritten Teil, und überdies würde sie naturgemäß außerordentlich viel sicherer und ungefährlicher sein, als die jetzt übliche Fahrt durch den Atlantischen Ozean, den Sturmreichen Golf von Sizilien und die Straße von Gibraltar. Die russischen Teile des Schwarzen Meeres und der Ostsee, die gegenwärtig zu Wasser nur durch eine Fahrt um Europa herum miteinander verbunden werden können, würden dadurch zu einer wirtschaftlichen und strategischen Einheit verschmolzen werden. Die sehr durch eine solche Beweglichkeit der Flotte die militärische Stärke Rußlands gewinnen würde, bedarf nicht erst der Erörterung, aber wie bedeutend auch in wirtschaftlicher Beziehung ein solcher Reichs-Kanal rückwärts würde, mag allein an der einen Tatsache ersehen werden, daß alsdann die großen Getreide- und Kohlenausfuhrten Südrußlands, von der die Ostseeländer zurzeit wegen der allzu teuren Frachten keinerlei Nutzen ziehen können, unschwer dem Norden des großen Reiches zugeführt werden könnten, womit zweifellos eine schnelle Verdrängung der heute dortselbst dominierenden englischen Kohle verbunden sein würde.

Auf den ungeheuren Wert einer derartigen Schiffschiffahrt zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer für das zaristische Reich ist man schon frühzeitig, in den Tagen der Kaiserin Katharina, aufmerksam geworden und wiederholt ging man sehr ernsthaft mit der Absicht an, einen derartigen Kanal, wenn möglich, zu schaffen, zuletzt noch gegen Ende der neunziger Jahre. Damals wollte man die Kanalverbindung zwischen den schiffbaren Flüssen, die zum Ostsee- und zum Schwarzen Meer gehören, in der Weise herstellen, daß man etwa zwischen Dünaburg an der Duna und der Ljelpa an der Dnepr einen künstlichen Kanal von rund 200 Kilometer Länge schuf. Man hätte alsdann zwischen Riga an der Ostsee und Cherson am Schwarzen Meer eine 1600 Kilometer lange Wasserstraße unter Benützung der Flüsse Duna, Dnepr und Dniestr erhalten. Der Kanal hätte einschließlich der Kanalarbeitsarbeiten an den Klüffen bei einer durchschnittlichen Tiefe von 8,5 Meter, einer oberen Breite von 65 Metern und einer Sohlbreite von 35 Metern rund 200 Millionen Rubel gekostet und fünf Jahre Bauzeit erfordert.

Jetzt lebt nun das Projekt in etwas veränderter Gestalt aufs neue auf und scheint die besten Aussichten auf baldige Verwirklichung zu haben. Da sich bereits in Petersburg eine Aktien-Gesellschaft zusammengelesen hat, um die Idee in die Tat umzusetzen. Man hat aus gewissen Gründen das technisch etwas bedenkliche Projekt des Kanals Dünaburg-Ljelpa fallen lassen und sich für einen anderen sicheren, freilich auch noch be-

trächtlich teureren Vorschlag entschieden, der vom Ingenieur von Kudschell herrührt. Danach soll der Kanal, unter Ausschaltung der Dneprina, unmittelbar zwischen den beiden Hauptflüssen Duna und Dnjestr hergestellt werden, und zwar an der Stelle, wo sich beide Ströme am nächsten kommen, zwischen Pleschenskaja bei Witebsk und Kops am Dnjestr. Hier würde die Länge des zu schaffenden künstlichen Kanals, der als Schleusenkanal gebaut werden müßte, um die 878 Fuß hohe Wasserstraße zu überwinden, zwar nicht viel über 100 Kilometer betragen, aber durch die benutzten Kanalarbeitsarbeiten an den Klüffen und vor allem durch die erforderliche Schaffung umfangreicher Nebenkanäle, um dem Hauptkanal dauernd reichliche Wasserzufuhr zuzuführen, erhöhen sich die Kosten des nunmehr in Aussicht genommenen Kanals bis auf 500 Millionen Rubel, vorausgesetzt, daß eine Tiefe von 4,2 Meter bei einer Breite von 63 Metern und einer Sohlbreite von 42 Metern für ausreißend erachtet wird. Falls jedoch der Kanal imstande sein soll, auch den großen Kriegsschiffen eine Durchfahrt zu gewähren, müßte er über doppelt so tief sein und etwa auf 9,5 Meter Tiefe gebracht werden, wodurch natürlich die Kosten noch beträchtlich wachsen würden. Abgesehen von dieser jedoch die Regierung mit beträchtlichen Mitteln an den Kosten beteiligen, da sie ja nicht minder als die Handelswelt an dem Zustandekommen der Wasserstraße interessiert ist. Bei Wahl der geringeren Tiefe wird die Bauzeit des künstlichen Kanals, der übrigens den Namen „Kaiser Nikolai II.-Kanal“ erhalten soll, 5 Jahre dauern.

Die neue Aktiengesellschaft, der unter anderen der frühere bekannte und hochverdienende Verkehrsminister Fürst Schilow und der Generaladjutant Fürst Wladimirskij als Mitbegründer angehören, beabsichtigt demnach unter Einreichung ihrer Pläne die Genehmigung zum Bau des Kanals vom Verkehrsministerium zu erbitten, an deren Erteilung kaum zu zweifeln ist. Somit steht es zurzeit aus, als ob das hochbedeutende Verkehrsprojekt gegenwärtig nahe vor der Verwirklichung steht. Den größten Vorteil davon werden die unmittelbar an der neuen Schiffschiffahrt gelegenen großen Orte Riga, Dünaburg, Witebsk, Niemi, Jekaterinow und Cherson haben, doch auch die nahe liegenden Städte Kofor, Tschernomow, Orsk, Schitomir, Poltawa u. a. werden dadurch einen bedeutenden Aufschwung erhalten. Die Rückwirkung einer Durchfuhrung des großen Gedankens auf die wirtschaftlichen Zustände Rußlands und das ganze Handelsleben Nordeuropas läßt sich bis heute noch nicht annähernd abschätzen.

Ein mundtoter Stand.

Wenn wir die Bücher zusammenstellen, schreibt Frau von Dörckh-Dorow im „Lärmer“, in denen deutsche Arbeiter ihre Erlebnisse und Gedanken niedergelegt haben, so kommen wir zu einer an Zahl wie an Gehalt nicht unbedeutenden Reihe von Werken. Der Fabrik- und der Erbschneider, der Einheitslose und der Ausgewanderte, der Dürmungscheide und der Heilungseiste treten vor uns hin und machen durch lebensvolle Schilderung ihre Welt zur unsrigen. Der Vandalenarbeiter steht in diesem Chor. Ihm auch ihn kennen zu lernen, durchzusehen wir ferner den modernen Büchermarkt, — die vielgenannte Heimatschuldung muß und den Landmann nachbringen!

Vauerngezeiten über Bauerngeschichten liegen uns da vor, ältere, neuere, allerneueste, erregend wahre und künstlich hergeputzte, den Kriegen, den Heilern, den Hochländern usw. lernen wir in seiner Besonderheit und Eigenart kennen. — Der abhängige Landarbeiter begegnet uns nicht. Die hungernden Weber und der Fuhrmann, Dinger und Häuser, Schiffer und Fischer, Hirten und Jäger haben ihre Sänge gefunden, wir kennen Vagabundengezeiten und Dienstbotenromane, vom Ringen und Würfeln des großstädtischen Proletariats, vom Dintertreppensoll erzählen uns Bücher und glühende Theaterstücke, — vom Landarbeiter wissen sie nichts zu sagen, was uns die Seele rührt.

lauter Angst vor der Schule viel zu früh nach überstandenen akuten Infektionskrankheiten wieder in den Unterricht gedrückt werden.

Kommt nun noch dazu ein tyrannischer Vater oder eine hysterische oder liebevolle Mutter, so daß dem Kinde jeder Sonnenschein der Jugend fehlt, daß es häufig des Nachts, wenn die Konflikte der Eltern losbrechen, aus dem Schlafe geweckt wird, so werden wir begreifen können, daß in diesen Fällen, namentlich wenn eine Veranlassung vorliegt, frühzeitig die Widerstandsfähigkeit des Nervensystems untergraben wird.

Für das Kind und die heranwachsende Jugend ist Ruhe notwendig; wir sind aber auf dem besten Wege, ihnen immer mehr von dieser Ruhe zu rauben. Statt einer möglichst einfachen Befriedigung ihres Hungers nach neuen Reizen kommen jeden Tag neue Erregungen für die Kinder, namentlich der Großstadt, und wenn wir uns noch so sehr dagegen wehren, überall finden sich Exzessen und Nerven, wo die Netzwerke eindringen. Dazu kommt noch, daß meist den Kindern und der heranwachsenden Jugend nicht die genügende Menge Schlaf zuteil wird.

Auch die Schule könnte manches vermeiden, was disponieren Kindern schädlich ist, obgleich nicht anzunehmen ist, daß die Schule unter den verordneten Ursachen der Nervosität eine besondere Rolle spielt. Lernen müssen die Kinder etwas, ohne stärke Schulzeit ist das nicht zu erreichen. Aber einwillig wäre es, wenn bei der Anstellung der Lehrer etwas mehr auf pädagogische Begabung Wert gelegt würde und nicht allein auf das Wissen. Der Lehrer soll doch sehen und nicht allein wissen.

Sehr unangenehm macht sich manchmal, namentlich bei disponierten Kindern, die Tatsache geltend, daß wir immer noch nicht in der Lage sind, in den höheren Klassen, je nach der individuellen Veranlagung, eine fakultative Wahlung oder wenigstens einen weitgehenden Auslass zu schaffen. Glücklicherweise nimmt darauf die

Neuregelung des Mädchenschulunterrichts Rücksicht. Würde das auch für die männliche Jugend erreicht, so würden wir nicht so häufig Studenten auf der Hochschule sehen, welche bereits im ersten Semester in die ärztliche Sprechstunde kommen, weil sie nicht mehr arbeiten können.

Nichts strengt das Gehirn mehr an als eine Beschäftigung mit etwas, wofür keine Veranlassung vorhanden ist. Einem Gymnasialisten, der keine Mathematik begreift, muß ungeschick zu Rute sein wie einem unzufälligen Kaler, der plötzlich die Geige spielen soll. Ebenso verhält es sich mit der Grammatik und den allen Sprachen.

Daß es schließlich auch Lehrer gibt, welche psychopathische Schüler schwer schädigen können, sei nur beiläufig erwähnt; sie sind aber nach den Erfahrungen, die der Geheimrezeptionsrat Dr. Cramer, wie er in seiner Darlegung ausführt, in seiner Praxis und an seinen eigenen Kindern gemacht hat, selten und werden meistens beigelegt. So daß wir damit im allgemeinen nicht zu rechnen haben.

Die Ueberbürdungsfrage spielt im allgemeinen nicht die wichtige Rolle, welche man ihr in Lateinfreien häufig zuschreiben will. Natürlich kommt es immer wieder vor, daß ganze Klassen überanstrengt werden, auch wäre es vom hygienischen Standpunkt zu wünschen, daß Stundenbau und Stundenzahl vergrößert würden, um mehr Zeit für Sport und Spiel zu gewinnen, aber von einer allgemeinen Ueberbürdung werden wir wohl kaum sprechen können. Ueberbürdet sind immer die wenig Veranlagten, denen es, wie man zu sagen pflegt, „schwer fällt“. Ob es ein Vorteil ist, daß man sie durch die höheren Bildungsanstalten durchschleppet, mag dahingestellt bleiben.

Vor und hinter den Coulissen.

Dem Intendanten Emil Claar zu Frankfurt am Main wurde in Anerkennung seiner langjährigen erfolgreichen Bühnenleitung

in Kürze vollendet sich das dreihundertste Jahr der Intendantenwerkstatt Claars in Frankfurt am Main) vom König von Württemberg das Komturkreuz des Friedrichs-Ordens verliehen.

Waler und Dramatiker. Artide Sartorio, der geniale römische Waler, der jahrelang an der Berliner Kunstakademie lehrte, und dem die Dekanatsstellen der neuen römischen Parlamentarula übertragen sind, ist unter die Dichter gegangen. Das heißt, er hat schon vor einigen Jahren einen Schlußroman geschrieben, worin gewisse einflussreiche Claqueurs arg mitgenommen wurden. Diesmal kommt Sartorio, wie im „L.“ berichtet wird, zusammen mit dem jungen Literaten Ricci, in einem dramatischen Gedichte „Sibilla“. Die Handlung ist ganz der des „Zambrano“ abgelaufen. An Stelle der Venus im Hesperien tritt die gleichfalls vom Christengott verdammte heidnische Götze „Sibilla“, die mit ihren letzten Genossinnen im Sibyllenberg bei Norcia haust. An Stelle des Tannhäuser tritt der fromme Ritter und Laien-Kardinal Dionello, der sich von der Jäuserin verführt lässt und ihr... seinen Kardinalstern an den Finger steckt. Dafür wird auch Dionello verdammt. Zu guter Letzt auch hier ein blühender Kaiserthum, Obergeladen von Sankt Peter, päpstliche Absolution und Erlösung. Man kann sich die dramatische Dichtung in Rußland sehen und hofft damit den Teufel durch Geistesbus, das heißt Frau Venus durch Frau Sibilla zu verdrängen.

Die Deutsche Theaterausstellung. Die für das Frühjahr 1910 in Berlin geplante Deutsche Theaterausstellung soll im Gegensatz zu der Internationalen Musik- und Theaterausstellung in Wien vom Jahre 1892 sich auf das deutsche Theater beschränken, allerdings mit Einbeziehung der großen Ausländer, die, wie zum Beispiel Shakespeare, gewissermaßen die Intimen geworden sind oder als Anregung und Vorbilder eine wichtige Rolle im deutschen Kunstleben gespielt haben. Die Kunst wird nur so weit berücksichtigt, als es sich um Oper, Operette und Singspiel handelt. Eine doppelte Aufgabe soll erfüllt werden: Einerseits dem Besucher in möglich-

ster Vollständigkeit und Treue jene Faktoren vorzuführen, welche das Zustandekommen der gesamten Leistung mit Ausschluß der Persönlichkeiten der Darsteller ermöglichen und bedingen, andererseits eine Sammlung der historischen Zeugnisse zu bilden, welche sich als Niederschlag der Leistungen der Schauspielerei im Laufe der Jahrhunderte ergeben haben. Die erste Abteilung ist dem praktischen Theaterbetrieb gewidmet und umschließt unter anderen: Theaterarchitektur, Bühnenbeleuchtung, akustische Theatermaschinen, Modelle von Szenenaufbauten, Dekorationen, Requisiten, Zeugnisse der Pantomime und Schminke, Ausstattung des Zuschauerraumes, Sicherheitsvorrichtungen, Hygiene, Architektur, Kostüme, Theater-Schulen. Die theatergeschichtliche Abteilung wird u. a. folgende Gruppen umfassen: Modelle, und Pläne, Figuren und Innenansichten von Theatern, Dekorationen, Kostüme, Bilder und Skulpturen, Programme, wichtige Theaterakten, Literatur, seltene Drucke und Handschriften, Modelle, Autogramme usw.

3ick-3ack.

Ein Hundstodvierziger 4. In Frankfurt a. M. einer der letzten prächtigen Freiheitskämpfer von 1848, der Schuhmachermeister Karl Heidel im Alter von 80 Jahren gestorben. Heidel, der an den Gefechten der Aufständigen bei Wagnitz und Wilmshaus teilnahm, lebte in der letzten Zeit bei seinem Sohn, dem früheren sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Heidel in Pirmasens.

Eine Geige für 85 000 Mark. Ein amerikanisches Musikinstrument Mr. John W. Frothingham hat dem bekannten Geiger Toni Gaidl, Kapl. Rumänischen Kammermusikanten, eine der schönsten Stradivari geschenkt. Das Instrument ist mit rotem Lack überzogen und stammt aus der besten Zeit des Meisters. Gekauft wurde die Geige für den Preis von 85 000 M. Eine solche Summe dürfte wohl bisher noch nicht für eine Geige angelegt worden sein.

Wie Sonnenthal starb.

Von dem letzten Wackel gezeichnet. — Sonnenthal als Mensch und Darsteller. — „Der Herr vom Theater.“ — Chronik.

Wie dem Wiesbadener General-Anzeiger auf dem Drahtweg gemeldet wurde, betrauert nicht nur ganz Oesterreich, sondern die gesamte Theaterwelt den Verlust eines ihrer größten. Nach Rattatoschs Dringung — der Tod Sonnenthals! Ja! und unvermutet hat der Tod einen der Hölzchen unter den hochtragenden Erscheinungen der Schauspielkunst geküßt, nach einem glücklichen, reichen Leben, das mit mehr als fünfundsiebzig Jahren noch wunderbare, künstlerische Früchte trug.



Adolf S. Sonnenthal.

Sonnenthal ist am Samstagabend in Prag, wo er ein Gastspiel absolvierten wollte, einem Schlaganfall erlegen. Sein Leben war das des hohen Alters, die Arterienverkalkung, lieber die plötzliche Erkrankung, die dem Leben des Künstlers ein Ende machte, erhalten wir aus Prag die folgenden Meldungen:

Sonnenthal ist Sonntag nachmittag im Hotel „Blauer Stern“ vom Schlag getroffen worden und am 8.4.19 gestorben. Er wollte am 8.4.19 als Gast im Neuen Deutschen Theater, und zwar im Schauspiel „Puppen-schule“ auftreten und wählte nachmittags der Probe bei, die bis 2.30 Uhr dauerte. Dann fuhr er in das Hotel „Blauer Stern“, wo er bis 4.15 Uhr der Ruhe pflegte. Um diese Zeit trank er eine Tasse schwarzen Kaffees. Bald darauf verspürte er in der Herzgegend Schmerzen, die so heftig wurden, daß der Künstler laut zu schreien begann. Erstarrten ließen die Hotelbedienten zusammen, aus dem Nachbarzimmer riefte die Schloßlerin Sonnenthal. Dann schloß sie die Tür. Man sandte schließlich um Hilfe; es erschienen Theaterarzt Dr. Zankl, Professor Hofrat Braun und der Professor der Chirurgie Dr. Sieblich. Der Künstler lag bereits bewegungslos, die rechte Körperseite war gelähmt. Dr. Sieblich nahm einen Aderlaß vor, doch blieb diese Operation ohne Erfolg. Der Atem Sonnenthals wurde immer schwächer und um 8.45 Uhr abends trat der Tod ein.

Sonnenthal fuhrte mit seiner Kunst in der Laubischen Schule. Die Kunst der Liebenswürdigkeit, die vollendete Technik des weltmännischen Benehmens, den Takt des Königs, Fürsten, Edelmanns und Gentleman hat Sonnenthal zur Meisterschaft entwickelt. Und nicht bloß in äußeren Formen, auch innerlich im Gemüt. Und wenn man Liebenswürdigkeit, Vornehmheit und Takt als Eigenschaften des Herzens betrachtet, dann ergibt sie jene Güte, die der Grundton der Sonnenthalschen Gestalt ist. Das Publikum liebte es, auf der Bühne die Gesellschaft gespiegelt zu sehen, die im Hause sah. All diese Momente trugen zu Sonnenthals Größe bei. Die Nobilität im Auftreten, das in ihm das Vorbild der Könige bewunderten in ihm das Vorbild. Und Jahre hindurch hat sich die Wiener Theaterwelt nach Sonnenthal gesehnt.

Aber nicht nur wenn Sonnenthal elegante Liebhaber und späterhin weltberühmte Komiker zu spielen hatte, fand er für sie den richtigen Ton. Er fand ihn auch in seinen jungen

Jahren für schwärmerische Helden, er fand ihn in wunderbarer Klarheit in seinem Alter für weise und gütige Greise. Sein Temperament war nicht titanisch, nicht erapilt, aber es hatte immer herzgewinnende Wärme. Und diese Wärme löste alles Kälte und Schloß und Härte und gab Sonnenthals Figuren den weichen Silbertouche des Alters.

Niemand konnte Weisheit und Güte und insbesondere jene Weisheit, die aus der Güte quillt, lebendiger darstellen als Sonnenthal. Darum ist sein Name ein Gipfelpunkt der deutschen Schauspielkunst überhaupt. Takt ist eigentlich nichts anderes, als die Kunst, sofort die Harmonie des einzelnen mit der Umgebung herzustellen. Der wahre Takt setzt also eine reiche Menschenkenntnis voraus und die hat Sonnenthal in seinem Verkehr mit der Wiener Gesellschaft, deren Liebling er immer war, mit klugem Auge gesammelt.

Aus dieser Menschenkenntnis heraus schuf er seine Gestalten. Sie verlassen nie den Boden der Wirklichkeit, wenn auch ihr Realismus von aller Erdenklare befreit ist. Aber Sonnenthals Idealisierung geht nicht in unangenehme Höhen, sondern bleibt immer in jener wohligen Atmosphäre, für die das Wiener Puppentheaterpublikum vermag seiner Zusammenfassung das beste Verständnis hatte. Man könnte sagen, daß Sonnenthal zuweilen seine Figuren verbürgerlicht hat, daß er Schatten aufhelle und dort, wo der Dichter verschleierte, anstelle des Ungewissen das Positive seiner Natur setzte. Er war nie ein Freund des Graus und der unheimlichen Farben. Er liebte das Glatte, das Leuchtende, und das war mit ein Grund, warum er in dem das Helle liebenden Wien so starke Wurzeln faßte und eine Stellung einnahm, die wohl nicht leicht ein zweiter nach ihm sich erobern wird.

Und wie der Künstler, so der Mensch (so schreibt Schlegel in den Neuen Wiener Journal über ihn) — die schöne Vornehmheit der Denkweise, der Selbstachtung vor allem, die den Puppentheatergrößen von jeher ihre besondere Stellung in der Gesellschaft gab und die der verstorbene Coucoulin, als er in Wien einmal von den Hofschaulpielern sprach, mit den Worten bezeichnete: „Das sind keine Theaterleute, das sind Herren vom Theater!“ Charakteristisch dafür ist folgende Anekdote: Als im französischen Hoftheater in Wien Graf Doudart d'Audoubert, veranlaßte die Gräfin einmal eine Theatervorstellung in ihrem Salon, deren Regie-führung Sonnenthal übernommen hatte. Nachdem alles durchgesehen und festgesetzt war, sagte die Gräfin in artigstem Tone noch die Bemerkung bei: „Bezüglich der Honorare erwarte ich Ihre Bestimmungen, die selbstverständlich erfüllt werden.“ Während erwiderte Sonnenthal: „Bardon, gnädigste Gräfin, da wollet ein Mißverständnis. Wir und meinen Kollegen ist es eine Ehre und ein Vergnügen, hier zu erscheinen, bezahlen lassen wir uns das nicht.“ Als er das aber der Fürstin Metternich erzählte, meinte sie: „Da wird die Gräfin etwas verwundert gewesen sein, weil sie an so was nicht gewöhnt ist. Ich in Wien kennt freilich nichts anderes, als gleich zu gleich mit und verstehen. Ich betrachte Euch nur als geladene Gäste, die etwas zur Unterhaltung der Gesellschaft beitragen, freiwillig beitragen. In Paris ist das ganz anders, da wird das auch von den Künstlern als Geschäft behandelt, was Ihr hier als gesellschaftliche Artigkeit von Eurer Seite betrachtet.“ Worauf Sonnenthal höflich, aber kurz und bestimmt antwortete: „Durchlaucht, wir bleiben nun einmal bei unserer Wiener Auffassung.“ So wahrte Sonnenthal die Stellung des Künstlers der Aufenwelt und der Gesellschaft gegenüber.

Die weißen Frauen.

Spanische Wahrsagerinnen. — Donna Santamaria. — Von der Heiligt Admethe. — Eine Wiener Jandern. — Großstadt-Adressanten. — Heuler Liebesjandern.

Heute werden die Wahrsagerinnen selbst in Spanien von der hohen Obrigkeit verfolgt; aber trotzdem gibt es ihrer noch eine ganze Anzahl! Das Ernteten der vorhergehenden und geheimnisvollen Dinge mit Hilfe magischer Kräfte, feierlicher Beschwörungen und der seltsamsten Mittel muß ohne Zweifel noch ein sehr eintäglicher Beruf sein, wenn man die Menge von Frauen bedenkt, die sich ihm widmen.

Eine neue Prophetin wurde jüngst auf freier Lat erappt. In der Jandernstraße zu Madrid ging Donna Jacunda Santamaria, so heißt die moderne Sibilla, bisher friedlich ihrem Geschäfte nach. Einmal Tages erhielt sie den Be-

such einer neuen Kundin, die ihr in herzbezeugenden Tönen ihr Leid klagte, daß sie von ihrem Gatten tagtäglich in der schrecklichsten Weise mißhandelt werde.

„Können Sie mich nicht von ihm befreien?“ — „Aber sicher, gute Frau, meine Macht reicht sehr weit. In sechs Monaten sind Sie frei. Tun Sie genau das, was ich Ihnen sage, so wird Ihr Mann bald erkranken und dahinscheiden. Damit ich den Fall bearbeiten kann, bedarf ich einer Tasse ihres Mannes, der Fingerbeere eines Hammes und eines Pfundes Wacholderzweige. Der Erfolg ist, wie gesagt, sicher; nur ist der Preis einer betriebligen Operation ein bißchen teuer, nämlich 500 Pesetas sofort und weitere 500 später.“

Die Kundin war damit einverstanden und versprach, das verlangte Geld herbeizuschaffen. Auf dem Polizeiamt — denn es war die Frau eines Polizeibeamten und dazu ausreichen, den Schwindel aufzudecken — gab man ihr einen falschen Hundertpfundsschein, der gerade einem Gauner abgenommen worden war, und mit Schein und Tasse begab die unglückliche Dame sich zu Donna Jacunda. Bald darauf lautete es, und zwei Herren traten ein, die die Wahrsagerin ebenfalls befragen wollten, die sich aber bald als Polizisten entpuppten. Die Wahrsagerin bewachte trotzdem ihre volle Ruhe und fand für jede Frage eine Ausrede. Die noch auf dem Tisch liegende Tasse sollte für einen Freund des Hauses bestimmt sein, das Gedächtnis für das Frühstück, die Banknote war das Geschenk einer wohlhabenden Gönnerin. Aber als die Beamten den Schein für falsch erklärten, da fiel die Dame plötzlich aus ihrer Rolle und verlangte die Verhaftung ihrer Verführerin. Die Polizisten hörten sie aber nicht und verhafteten die erzürnte und klagende Dame.

Eine weitere Probe tiefen Aberglaubens, der noch in der Großstadt zu finden ist, gibt ein Wiener Blatt.

Die Bedienerin Anna Kupla auf der Landstraße, die sich in verhältnismäßig günstigen Verhältnissen befindet, kranke sich darüber, daß ihr Mann eine Liebesbeziehung unterhalte. Man wußte das in der Nachbarschaft. Da erhielt sie den Besuch einer in der Hofstadt wohnenden Frau Anna Dörner, die durch eine schwache Freundschaft von dem Herzog der Bedienerin erfahren hatte. Die Besucherin sagte der Ehefrau, daß sie ihr Mißgeschick sehr bedauere und ihr durch Janderei helfen wolle. Als ihr Rezept gab sie folgendes an:

„Geben Sie mir 40 Eier, aber ganz frisch müssen sie sein, und recht viel Federn dazu, die Eier leg ich in die Federn, mach einen Bad daraus, schneide ihn mit Spagat zu und leg ihn ein paar Stunden auf Blut. Dann geh ich in der Nacht, zwischen 12 und 1 Uhr auf die Schmelz, schritt für Schritt, grab bei jedem Schritt ein Ei, das in die Federn gewickelt ist, ein und mach jedesmal ein Kreuz darüber. Wenn dann die Eier zu faulen anfangen, wird auch die Geliebte faulen und Sie werden's los sein.“

Frau Kupla fand an dem Vorschlag Gefallen. Sie gab der Janderei 38 Eier, da sie nicht mehr erlangen konnte, und einen ganzen Polster mit Federn. Anna Dörner konnte Eier und Federn für sich sehr gut brauchen. Die Erwartungen der Bedienerin aber erfüllten sich nicht. Die Geliebte ihres Mannes schien nur munterer und frischer zu werden, als sie es je war.

Jetzt erst ahnte die Betrogene, daß der Janderei selbst faul war. Sie ging zunächst zu der Hausbesitzerin der Anna Dörner, um sie zu fragen, ob diese Janderei in den letzten Wochen bei Nacht irgend einmal außer Hause war. Sie erhielt aber zur Antwort, daß diese Frau seit Jahresfrist niemals nach 10 Uhr nachts vom Hause abwesend war. Nunmehr wußte die Prognoselerin genug und erlittete die Anzeige.

Anna Dörner wurde vom Bezirksgericht Hofstadt wegen Betruges zu 48 Stunden Arrest verurteilt.

Japanische Hofdamen.

Am Hofe des Kaisers. — Der Dienst. — Wie man spricht. — Bei der Toilette. — Die Honorare.

Nach der japanischen Frauenzeitung Dsogaku Setai zählt der kaiserliche Hof in Tokio über 300 Hofdamen. Sie sind in fünf Rangklassen eingeteilt: Tendi, Gontendi, Schodji, Gonschodji und Kofu, und ihre Arbeit besteht in der Bewachung und Pflege der kaiserlichen Garderobe und Zimmerreinigung. Die Damen der höheren Rangstufen werden von den übrigen Dammassen, etwa gnädige Frau, genannt, während sie diese Schimmio oder Nadelmädchen nennen. Die

Danna (danna) haben Wohnungen von je 5 bis 8 Räumen und werden von je 4 Schimmio bedient. Einige Danna besorgen den persönlichen Dienst der kaiserlichen Majestäten von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, und zwar mit unglaublicher Genauigkeit. Selbst wenn sie dem Namen nach frei sind, werden sie streng beaufsichtigt. Während des Schlafes haben sie nie auf dem Rücken oder mit ausgestreckten Armen, sondern gleich gekollert Gasa zu liegen.

Die tägliche Arbeit der den Danna untergeordneten Schimmio ist keineswegs leicht. Sie stehen um 5 Uhr auf, reinigen die Zimmer, ordnen die ihnen überwiesenen Toilettegegenstände, was zur Friseur nötig ist, Spiegel, Puder, rote und weiße Schminke, Bürsten, Waschlappen und Kessel. Wenn die Danna erwacht und ihren Sitz auf dem Seidentoppfissen einnimmt, so wünschen die Schimmio ihr höflich guten Morgen. Nach Verlauf einer Stunde, die mit der Toilette vergeht, wird das Frühstück gebracht. Der Präsentierteller ist voll von höchst geschmackvoll zubereiteten Speisen.

Hofdamen legen jedoch mehr Wert auf hübsche Aufmachung des Tisches als auf den Geschmack der Speisen. Verschiedene eingemachte Speisen, Seetang, heißes Salz und saure Pflanzen verschönen stets die Tafel. Die Schimmio sind regelmäßig von Eisenblech oder Silber; die Damen haben aber deren drei Paar, eines für Fleisch und Fisch und eines nur für solche Speisen, die ihnen von den Majestäten zum Geschenk gemacht sind. Hofdamen dürfen essen, was sie mögen, ausgenommen Zwiebeln. Der Geruch der Zwiebeln ist den Damen verhaßt. Erlaubt sich dennoch eine diesen Genuss, so ist sie für lange Zeit in Verzug bei ihren Amtsgenossinnen.

Der Hof hält peinlich auf Reinlichkeit des Leibes und Sauberkeit der Kleidung. Dies scheint die notwendige Folge der tiefen Verehrung zu sein, die man für die kaiserliche Familie hegt. Die Nadelmädchen sind z. B. in zwei Klassen geteilt, die Oshijon und Oshugisan, Fräulein Reinlich und Fräulein Untergeordnet, heißen. Die Oshugisan haben mit der Kleidung zu tun, die unterhalb der Taille getragen wird; die Oshijon legen Hand an die Person der Danna oberhalb der Taille. Die Hand, die die Strümpfe berührt, darf mit den Händen oberhalb der Taille nicht in Verührung kommen, bevor sie gewaschen ist. Infolgedessen herrscht große Verwirrung im Saal, wenn vier oder fünf Danna die Kleidung wechseln, um die Kaiserin zu begleiten.

Zu erwähnen ist, daß die Nadelmädchen, die den Danna beim Ankleiden helfen, sich nur auf den Anien bewegen und die Füße nicht gebrauchen dürfen, was bei dem langen (etwa 40 Zentimeter breiten) Gürtel, der den Hofdamen fünf- oder sechsmal um die Taille gewunden wird, große Übung erfordert. Wenn sie (die Schimmio) schreien, was naturgemäß häufig der Fall ist, dürfen sie den Schweiß nicht in Gegenwart ihrer Dame abwischen. Sie worten daher, bis sie die Danna vollständig angekleidet haben und trocken den Schweiß dann unter ehrsüchtigen Verbeugungen ab. Die erste Forderung, die an Hofdamen gestellt wird, ist Ausdauer und Geduld. Niedrige Herkunft ist kein Hindernis, da diese durch Abkunft in eine höher stehende Familie leicht beseitigt werden kann. Viele Bewerberinnen melden sich jährlich an, aber nicht mehr als zwei oder drei gehen durch das Sieb.

Es ist nichts Ungewöhnliches, daß ein Mädchen plötzlich entlassen wird, weil es eine Postkarte mit der Runge angefordert hat. Gutes Benehmen ist das Hauptfordernis bei den Schimmio oder Nadelmädchen. Nachbedienste beaufsichtigen die Schloßzimmer der Angeordneten höchstens dreimal, und wenn eine schnarcht oder die Arme ausgestreckt hat oder mit offenem Munde oder auf dem Rücken liegt oder ihre Füße in Unordnung gebracht hat, so wird sie am nächsten Tage entlassen. Es läßt sich denken, daß Novizen keine angenehmen Nächte haben, innerhalb eines Jahres aber besitzen sie die notwendige Routine, die Gewohnheit wird zur zweiten Natur, und sie werden zu regelrechten Hofdamen vom Hofe-Kang ernannt mit einem Monatsgehalt von 30 Yen (62 M. 70 A.).

Das Schicksal der vornehmsten Damen, die den persönlichen Dienst bei den allerhöchsten Herrschaften verrichten, beträgt monatlich 250 Yen oder 522 M. 50 A. Röhren, Fäden, Nadeln, Blumenarrangement und Spaziergänge im kaiserlichen Park sollen die hauptsächlichsten Erholungen der Hofdamen sein. Soweit die Dsogaku Setai. Der Kaiser von Korea soll etwa 1000 Hofdamen gehabt haben, die Tokugawa-Schogune in Jedo (Tokio) hatte (bis 1868) noch bedeutend mehr, eine ganze Amazonen-Armee mit Nadel,

Verkauf zu konkurrenzlos billigen Preisen!

Moderne Anzüge
Knaben-Anzüge
Burschen-Anzüge
Neueste Damenpaletots
Schicke Kostüme usw.
Staubmäntel, Blusen

Kostümröcke
Blusen
Unferröcke
Pelze

Möbel

Einzelne Stücke als:
Schränke
Vertikos
Bettstellen
Matratzen
Kommoden

Wer reell und billig auf

Teilzahlung

kaufen will, wende sich an

Siegm. Buchdahl

vormals J. Jtmann Nachf.

4 Bärenstr. 4, an der Langgasse.

Mk.

Anzahlung

Ohne Anzahlung

für meine verehrlichen Kunden,

Billigste Preise. Konkurrenzlose Auswahl. Größte Kulanz.

Neues aus aller Welt.

Der drahtlose Fernsprecher ist, wenn man einer amerikanischen Meldung glauben darf, endgültig bekannt. Der Elektriker Reginald Fessenden in New York, der seit einigen Jahren mit den Edison und Westinghouse-Gesellschaften assoziiert ist, hat kürzlich zu Boston ein Experiment mit einem drahtlosen Telephon-Apparat unternommen. Er kündigt an, er habe das Instrument soweit vervollkommen, daß Mitteilungen zwischen vierhundert Seemeilen von einander entfernten Kriegsschiffen ausgetauscht werden können. Fessenden ist überzeugt, daß er demnächst auf tausend Seemeilen drahtlos telephonieren könne.

Der Grabstein Napoleons. Infolge einer Verfügung des französischen Marineministers sind die Pariser Invaliden in den Besitz der Steinplatte gelangt, die das Grab des Kaisers Napoleon in St. Helena bedeckte. Diese Platte besteht aus vier verwitterten, völlig schmutzigen Teilen, die zusammen einen Meter lang und zwei Meter breit sind. Sie sind aus einem Kalkstein gebildet, der auf St. Helena nicht vorkommt, und es ist daher anzunehmen, daß das Grabmal in England hergestellt und von dort nach dem fernen Eiland geschickt wurde, als das Ende des großen Verbannenen sich voranschauen ließ. Die Platte trägt auch keine Aufschrift. Man hat also dem britischen Gouverneur Sir Hudson Lowe zu Unrecht den Vorwurf gemacht, daß er kleinlich genug gewesen wäre, auf das Grab des gefangenen Kaisers nur den Namen „Bonaparte“ setzen zu lassen. Als König Ludwig Philipp die sterblichen Überreste Napoleons durch seinen Sohn, den Fürsten von Joinville, auf dem Schiffe „La Belle-Poule“ nach Frankreich zurückbringen ließ, um sie im Invalidendom feierlich beizusetzen, blieb die Grabplatte im Hafen von Cherbourg unbeachtet liegen. Der Direktor des Armeemuseums, General Riox, entdeckte sie kürzlich dort, und ihm ist es zu danken, daß diese merkwürdige historische Reliquie jetzt der Vergessenheit entzogen wurde und an würdiger Stelle aufbewahrt werden wird.

Selbstmord im Buchhaus. Der frühere Lehrer Baetich, der wegen Raubmordes seit Jahren im Buchhaus in Reine wohnte, hat sich im Danksgerichtesgefangnis mit seinem Halsband erhängt. Die Leiche wurde erst am 2. April im Keller des Buchhauses gefunden. Baetich war im November vorigen Jahres, als er mit anderen Gefangenen auf Hela mit Linsenarbeiten beschäftigt war, einen Aufseher erschlagen und beraubt.

Der kleinste Neut. Aus Bad Brückenau (Hörs) wird geschrieben: Bei der dieser Tage hier stattgefundenen Muttertag hielten die Nachbar-gemeinde Wülfeden einen Gedenktag für den Namenstag des Hl. Arnolds, der 65 Zentimeter groß ist und mit den Kindern nur 40 Pfund wiegt. Der junge Mann brach angesichts der vielen Uniformen in heftiges Weinen aus. Sein körperliches Wachstum ist auf eine in der Kindheit überstandene schwere Scharlachkrankheit zurückzuführen. Der „Kleine“ kann weder lesen noch

schreiben, vermag sich aber mit seiner Umgebung ganz gut zu verständigen. Natürlich wurde er für militärtauglich erklärt.

Der „Bucherling“. Großes Aufsehen erregt in Wien die Flucht des Wiener Geldgäbigen Friedrich Bucher, der unter dem Namen der „Mutter der Bucher“ bekannt war. Er hinterläßt beträchtliche Schulden, die sich auf etwa fünf Millionen Kronen belaufen. Er trieb in Wien einen geradezu fürstlichen Aufwand und hatte eine luxuriös eingerichtete Villa in Pöchlarn bei Wien. Den Grund zu seinem Vermögen legte er durch die Spekulationen der Wechsel der Kronprinzessin Stephanie und der Prinzessin Louise von Sabaudien im Betrage von anderthalb Millionen Gulden, aber die Wechsel wurden später als Fälschungen erkannt. Auch hat Bucher auf den Namen zahlreicher Aristokraten in Höhe von vier Millionen Kronen gesetzt. Reich Bucher war eine stadtbekannte Wiener Figur und nahm an allen großen gesellschaftlichen Veranstaltungen teil. Er war ständiger Gast in den vornehmen Wiener Champagnerlokalen, insbesondere auf dem Turf, wo er momentan in Geldbesitz als Fälschungen erkannt. Auch hat Bucher auf den Namen zahlreicher Aristokraten in Höhe von vier Millionen Kronen gesetzt. Reich Bucher war eine stadtbekannte Wiener Figur und nahm an allen großen gesellschaftlichen Veranstaltungen teil. Er war ständiger Gast in den vornehmen Wiener Champagnerlokalen, insbesondere auf dem Turf, wo er momentan in Geldbesitz als Fälschungen erkannt. Auch hat Bucher auf den Namen zahlreicher Aristokraten in Höhe von vier Millionen Kronen gesetzt.

Die Weber. Eine Versammlung freilebender Weber in Langenbielau beschloß mit überwältigender Majorität, den Ausstand weiter fortzusetzen. Es werden daher am 10. April sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie in Langenbielau, Peterswalde und Reichenbach, welche Mitglieder des deutschen Textilarbeiterverbandes sind, entlassen werden.

Die Lepra in Indien. Dr. Jackson, der Sekretär der Lepra-Kommission, der die verschiedenen Lepraniederlassungen im fernen Osten inspeziert hat, macht einige interessante Mitteilungen über diese Niederlassungen. Die englische Lepra-Kommission unterhält mit Regierungsmitteln in Bengalen, in den Zentralprovinzen und in den Vereinigten Provinzen mehr als 1700 Ausläufer mit ungefähr 200 gesunden Kindern. Diese Kinder wohnen in Häusern, die von denjenigen der Kranken getrennt sind, und aus der Schar dieser Kinder werden die eingeübten Krankenpfleger für die Lepra-Hospitäler genommen. Dr. Jackson stellt fest, daß die von Krankheit freien Kinder der Leprakranken sehr selten die Lepra-Krankheit zu erkranken. Die 365 Leprakranken veranlassen zu erkranken. Man könne nicht behaupten, daß die

Krankheit erblich sei. In der Lepraniederlassung Chanturi wurde Dr. Jackson eine eigenartige Operation dargebracht. Die genannte Lepra-Kommission ist einem Herrn Anderson unterstellt, der eine gute Stellung auf dem fernen Osten der Leprakranken zu Ehren des Herrn Jackson athletische Spiele. Eine Lepra-Kommission spielte dabei auf, und die Kranken, deren Hüfte es erlaubte, tanzten.

Ein erschütterndes Familien-drama spielte sich gestern in den frühen Morgenstunden im Hause Boghagenerstraße 2 in Berlin ab. Dort erschlug kurz nach 7 Uhr der 37-jährige Herrmann Hartig seine Frau mit einem Hammer. Hartig, der die Tat in geistiger Unmündigkeit vollbrachte, wurde sofort verhaftet.

Eine schwere Mordtat. Der Arbeiter Franz Kowarsky, Blumenstraße 29 in Dortmund, versuchte seine Frau Elisabeth und deren Mutter Marie, kleine durch Revolverkugeln zu töten. Die erschütternde Mordtat wurde durch die Polizei verhindert. Kowarsky wurde in das Krankenhaus gebracht. Nach der Tat floh er und irrte die ganze Nacht in der Gegend umher. Morgens 5 Uhr kam er in seine Wohnung zurück und suchte sich selbst zu töten, indem er einen Revolver auf sich abgab, der ihn aber nicht schwer verletzte. Zwei Schaulustige drangen in die Wohnung ein und nahmen ihn fest.

Freundschaft bis in den Tod. Am Montag nach 8 Uhr früh hörte der Sicherheitswachmann Kowarsky in Wien auf der Schönbrunner Hofallee mehrere Schüsse in rascher Folge fallen. Er eilte zur Stelle und fand einen Mann mit durchschossener rechter Schläfe blutüberströmt und leblos auf dem Boden liegen. Neben ihm stand der zweite Mann, der einen Revolver in der Hand hielt und nachdem mehrere Schüsse versagt hatten, wieder den Versuch unternahm, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Er konnte zum Glück von seinem Vorhaben abgehalten werden. Die Mordtat wurde durch die Polizei verhindert. Der Angeklagte ist der 37-jährige Arbeiter Johann Prosenitz aus Droßing. Prosenitz und Kowarsky sind Landsleute und Jugendfreunde. Prosenitz ist von einem unheilbaren Leiden befallen. Sein Freund Prosenitz, dem er die Absicht kundgab, beschloß, mit ihm in den Tod zu gehen, da er selbst lebensüberdrüssig geworden war. Die Freunde gingen nachts, mit zwei Revolvern ausgerüstet, auf die Hofallee, um sich den Tod zu geben. Während sich Prosenitz gut traf, versagte die Waffe des Prosenitz, und er wieder aufstehen konnte, entließ ihn der Wachmann den Revolver.

Die Welt vor Gericht.

(Wiesbadener Strafkammer.)

Kepfelerdiebe.

Der Händler Michael Sch. hier, der Händler Wilhelm S. hier und der Schuhmacher Theodor D. in Edenbach stahlen am 29. Juli auf der Landstraße von Breidenheim nach Hattstatt zu Kepfel im Werte von etwa 20 M. Im Ort wurden die Diebe aber vom Bürgermeister angehalten und ihnen die Beute abgenommen. Das Urteil lautete gegen Sch. auf 3 Monate und gegen S. und D. auf je 3 Tage Gefängnis.

Nicht falsch Zeugnis geben!

Der Buchbinder Felix H. hier machte am 29. Juli bei der hiesigen Staatsanwaltschaft eine Anzeige, daß er von dem stellvertretenden Oberaufseher mißhandelt worden sei. Bei der Untersuchung ergab sich die Unschuld des Beschuldigten, so daß sich H. gestern wegen fälschlicher Anzeige zu verantworten hatte. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Es bleibt dabei!

Der Landwirt Heinrich H. in Gräbenwiesbach verkaufte am 10. Dezember eines seiner Schweine, trotzdem über seinen Bestand wegen ausgebrochener Seuche die Sperre verhängt war. Wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz war H. vom Schöffengericht in Hünfeld zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Seine Berufung wurde von der Strafkammer verworfen.

Mitgegangen — mitgehangen!

Der Fuhrmann Philipp J. hier schaffte sich am 3. Oktober einen mit Kleidungsstücken usw. gefüllten Spiegelschrank, von einem Umzug herüber, auf die Seite, setzte sich mit dem Tagelöhner Friedrich A. hier wegen Verkauf in Verbindung, der auch gleich einen Käufer in der Person des Mineralwasserhändlers L. hier fand. J. erhielt für den Schrank 20 M. und versprach, die Schlüssel am anderen Tag zu bringen und den Inhalt abzuholen. J. war wegen dieses Diebstahls am 8. Dezember zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. In der geistigen Verhandlung hatten sich A. wegen Beihilfe und L. wegen Hehlerei zu verantworten. A. wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt und L. freigesprochen.

Aus der Geschäftswelt.

Was die Hausfrauen sagen! Schon seit vielen Jahren verleihe ich Reis zu meinem Kaputtieren Delfins Badpulver und muß ich gestehen, daß es das Beste ist. Meine Freunde und Bekannten, die ich des öfteren zu einer Probe einlade, sind ohne Ausnahme von dem Geschmack und der Güte des Delfins entzückt. Und nicht nur dies allein, auch die Zubereitung ist die denkbar einfachste. In der guten alten Zeit, als man noch mit Hefe arbeitete, was für Mühen und Sorgen hatte man das! Wie mußte man, wie der Teig aus treiben, wie der Kuchen aus gelingen? In verhältnismäßig kurzer Zeit ist der Kuchen angerichtet, gebacken und schmeckt überdies noch gut und gesund. — Frau H. D., Berlin S. O. 16 — So lautet eins von den vielen Anerkennungsbriefen, welche fast täglich bei der Badpulverfabrik von Dr. Delfin, Wiesbaden, einlaufen.

Kostümmstoffe. Das Neueste in grösster Auswahl. J. Hertz, Langgasse 20.

17671

Ein Posten Konfirmanden-Anzüge

auch Stiefel für Knaben und Mädchen werden zu unglaublich billigen Preisen schnellsten verkauft. — Wer billig und doch gut kaufen will, eile! — Bekannt gute Qualitäten.

22 Neugasse 22
1. Etage.

Rein Loden, dadurch billiger und besser wie jede Konkurrenz.

17668

Saatkartoffeln, Frührosa, Kaiserkrone, Magnum Bonum und Industrie und eingetroffen, sowie alle Sorten Speisekartoffeln

pr. Qualität
empfehlen 17916

Kartoffelhandlung
Christian Hies,
Simmernstraße 3. Tel. 3935.

Flechtenkranke
wässrige, nasse Schuppenflechten und das so unentzückliche „Gut-ten“ heile unter Garantie (ohne Verunsicherung) selbst denen, die nirgendwo Heilung fanden. Nach langjährig praktischer Erfahrung wurde mit Deutsches Reichspat. Nr. 136323 erteilt H. Groppler, St. Marien-rogger, Grottenburg, Rautstr. 97. B 2

Sie müssen nicht sagen:

„Ich möchte ein Paket Malzkaffee“,

sondern:

Sie müssen sagen:

„ein Paket Rathreiners Malzkaffee.“

Dann haben Sie die Sicherheit, den rechten und wohl-schmeckenden Rathreiners Malzkaffee zu erhalten.

Auf jedem Paket muß das Bild des Pfarrers Aneipp und die Firma Rathreiners Malzkaffee-Fabriken stehen.

17678



KUNEROL
Feinstes Cocospisefett

Vorsteher: Ad. Klingsohn Wwe., Wiesbaden.

Parkett-

ROSE
Damit behandelte Böden können nach gewischt werden, ohne daß sich Flecken bilden und der Glanz verloren geht.

Kein Staub!
Kein Geruch!
Keine Glätte!
Große Ausgiebigkeit!

Parkett-Seife

— Marke Rose —
bestes, einfachstes und billigstes Reinigungsmittel selbst für die dunkelsten Böden. Bester Ersatz für Stahlpolier- und Terpentinöl.
Kein Staub! .. Leichteste Arbeit! .. Naturheile Böden! ..
Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Bodenwische

für Parkett, Linoleum, Gestrichene Böden.

Fabrikanten: Vereinigte Farben- und Lackfabriken G. m. b. H. vormals Finster & Meißner, München X.

Vertreter: J. G. Kipp, Frankfurt a. M. 541

Stock- und Schirm-Fabrik
Telef. 2201 **Wilhelm Renker** Marktstr. 32
Hotel Einhorn.

Nur bis Ostern:
Frühjahrs-Räumung.
10% schwarze, 20% auf farbige, 30% auf Regenschirme, 30% auf Sonnenschirme.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Hotel Adler Badhaus,
Langgasse 42, 44 u. 46.
Schmidt, Fr. Forbach — Landri, Fr., Leipzig
— Graf, Fr. Prof. Dr., Rheidt.
Hotel Aegir, Theismannstr. 5.
Grosse, Prof., Bonn — Franzen, Justizrat m.
Fr., Elberfeld.
Hotel Altesaal, Taunusstr. 3.
Fink, Rent. m. Fr., Merseburg — Breslau,
Fr. Rent., (Breslau) — Schlesinger, Fr. Rent.,
Frankfurt — Stein, Fr. Rent., Mannheim —
Steiner, Rent. m. Fam., Mannheim — Mackenzie
Glasgow — Munero, Glasgow — Hirsch, Rent.,
Berlin — Weiler, Rent. m. Fr., Frankfurt.
Astoria-Hotel, Sonnenbergerstr. 6.
Grodzinski, Dr. med., München — Grod-
zinski, Student, Lüttich — Werner m. Fam. u.
Bed., Brasilien — Pinoff, Berlin.
Hotel Bellevue, Wilhelmstr. 37.
Wassack, Prof., Wien — Kokke, Rent. m.
Fam., Nymegen — Buser, Major, Karlsruhe.
Hotel Bender, Hainergasse 10.
Zink, Reg.-Direktor, Landshut — Zink, Prof.
Dr. phil., Nürnberg.
Hotel Berg, Nikolastr. 17.
Hausmann, Direktor, Stuttgart — Mielhauer,
Fr., Mainz — Hahn m. Fr., Nürnberg — Ell-
chance, Bremen.
Hotel Blemer, Sonnenbergerstr. 10.
Frhr. v. Freytag, Oberhofmarschall m.
Fam., Karlsruhe — Henny m. Fam., Batavia.
Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Fraenkel, Berlin — Mallus, Referendar,
Bonn — Peteret, Fr., Kiel — Rödel, Kiel —
Eschbach, Frankfurt — Marcus, Fr. m. Tocht.,
Berlin — Rieck, Kammerdirektor, Rosala — Wad-
jaff d. Sohn, Moskau — Hendel m. Fr., Dres-
den-Plasewitz — Siecke, Leipzig.
Zwei Böcke, Hainergasse 12.
Baller, St. Georgen.
Goldener Brunnen, Goldgasse 5-10.
Schlinger, Rent., Chemnitz — Poyeff, Offiz.,
Mufava — Haas, Dr. phil., Duisburg-Meiderich —
Höper, Fr., Hildesheim — Schmidt, Köln —
Kalle, 2 Fr., Braunschweig — Görden, Rent.,
Chemnitz.
Hotel Christmann, Miehelsberg 7.
Jensen, Fr., Kopenhagen — Hubert, Fr.,
Luxemburg.
Hotel und Badhaus Continental,
Langgasse 36.
Smith, 2 Fr., Glasgow.
Dietenmühle (Kuranstalt),
Parkstrasse 44.
Jahn, Fr. Bergrat, v. d. Heydt — Fährdrich,
Charlottenburg — Beetz, Fr., Charlottenburg —
Bauduin, Rechtsanwalt, Maastricht.
Hotel Einhorn, Marktstr. 32.
Zeuss, Bruchsal — Steiger, Fr. m. Kind, Köln —
Zapf, Student, Heidelberg — Müllmann, Düsel-
dorf — Graf, Edenkoben — Guisier, Wismar —
Hergarten, Köln — Steiger, Hersfeld — Noth-
meyer, Frankfurt — Tietz, Köln.

Englischer Hof, Kranzplatz 11.
v. Kries, Landrat, Flöhe — Gartenberg m.
Fr., Drohobycz — Markschn, Warschau —
Friedländer, Stadtrat m. Fr., Brix — Auerbach,
Dr. med., Frankfurt — Andersson, Heröland —
Pakschwer, Dir. m. Fr., Kassel.
Hotel Epple,
Körnerstrasse 7, Ecke Kaiser Friedr.-Ring.
Reiser, Frankenthal — Hottop, Saarlouis —
Rethy, Dr. med. m. Fam., Haag — Peitz, Mün-
stereifel.
Europäischer Hof, Langgasse 32.
Salzmann, Hotelbes., Eisenach — Gabbe,
Berlin — Schneider, Offenbach — Fleischhauer,
Stuttgart.
Hotel Falstaff, Moritzstr. 16.
Kell, Leipzig — Westberg, Fr. Apotheken-
bes., m. Tochter u. Bed., Limburg.
Hotel Fahr, Gelsbergstr. 2.
Bukovsky, Kgl. Musiklehrer, Würzburg —
Lipps, Apotheker, Zabern — Arneltz, Meran —
Mahlke, Fabrikdir. m. Fr., Mödling.
Grüner Wald, Marktstr. 10.
Böhm, Würzburg — Knierrum, Kassel —
Reinhold m. Fr., Greiz — Blankhardt, Fr. m. T.,
Düsseldorf — Blankhardt, Student, München —
Ebeling, Dr., Halle — Burger, Prof., Freiburg —
Schweizer, Düsseldorf — Hillmann, München —
Müllfelder, Offenbach — Driberg, Hannover —
Hopff, Frankfurt — Arron, Mühlhausen — Weill,
Paris — Jacobus, Berlin — Meyer, St. Goar —
Kütz, Lehrer, Mühlheim (Ruhr) — Koch, Krefeld —
Arentz, Köln — Markmann m. Fr., Sand-
hausen.
Hamburger Hof, Taunusstr. 12.
Eliasberg m. Sohn, Minak.
Haus-Hotel, Nikolastr. 1.
Lichtenberg, Schüler, Mühlhausen i. Th. —
Noll, Darmstadt — v. Ronne, Fr. Landrat, Or-
teiburg — Koenig, Fr., Heidelberg.
Hotel Happel, Schillerplatz 4.
Jost, Rent. m. Fam., Brüssel — Weigand,
Frankfurt — Iller, Darmstadt.
Hotel Prinz Heinrich, Bärenstr. 5.
Holzmann, Direktor m. Fr., Berlin.
Hotel Hohenzollern, Paulinenstr. 10.
Eichenberg m. Fr., Gera — Weigert, Fr., Ber-
lin — Koppel, Fr. Rent., Berlin — Moser, Fr.
Dr., Moskau — Sträter, Rent. m. Fam., Rheine —
Goldstein, Bankier, Berlin.
Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1.
de Osa, Stud. Ing., Hannover — de Osa,
Leut., Schleswig — Kierulff, Fr., Hamburg —
Brackenhoff, Rechtsanwalt, Hamburg — Moeh-
ring, Reg.-Rat, Münster — Larisch, Graf m.
Bed., Wien.
Hotel Impérial, Sonnenbergerstr. 10.
Meyer, Oberleut. m. Fr., Gera — Kotsowsky,
Staatsrat u. Berg-Ing., Petersburg — Schmidt,
Zahnarzt, Solingen — John von Freyend, Fr.,
Hauptmann, Potsdam.

Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad)
Frankfurterstr. 17.
Meyer m. Fr., Berlin — Nieratzky, Fr., Er-
bach — Mandelbaum, Fabrikant m. Fam., Ber-
lin — Gattmann, Fr. m. Tocht., Frankfurt —
Berg, Fr., Frankfurt — Katz, Fr. Dr. m. Söh-
nen, Berlin — Cunningham, Cambridge — Bö-
decker, Dr., Berlin — Landsberg, Direktor Dr.,
London — Nortroft, London — Neu m. Fr. u.
Bed., Frankfurt — Hesse, Fr., Berlin.
Kölnischer Hof, kl. Burgstr. 6.
v. Bodungen, Oberst, Kiel — Lipperheid,
Prof., Andernach.
Badhaus zum Kranz, Langgasse 56.
Haassenstein, Medizinalrat u. Kgl. Kreisarzt
Dr., Greifenberg — Berns, Seminardirektor,
Rheidt.
Hotel Krug, Nikolastr. 25.
Ahmann, Köln — Gerdes, Leer — Haenel m.
Fr., Offenbach — Colditz, Köln — Sallbach, Lim-
burg.
Weisse Lilien, Hainergasse 8.
Szarbinowska, Fr., Berlin — Neumann,
Flauen i. V.
Metropole und Monopol,
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Kreumel, Generaldirektor Dr., St. Avold —
Knops, Oberbergat, Saarbrücken — Haefele-
Geyer, Fr., Schweiz — Köpp, Lichtenberg —
Bodmer, Zürich — Babirno m. Fr., Wilna —
Fürbringer, Geh. Finanzrat m. Fr., Gera —
Kielblock, Lichtenberg — Meyer, Berlin —
Lungstrass, Oberbergat, Bonn — Zietzen, 1. Bür-
germeister, Lichtenberg — v. Steinacker, Frhr.,
Kiel — Lehnhof, Fabrikant, m. Fr., Gummers-
bach — Mader, Oberbergat, Berlin — Zimmer-
mann, Dr., Bochum — Kreuser, Bergat, Meder-
nich — Marum, Fabrikant, Karlsruhe.
Hotel Minerva, Rheinstr. 2.
Schönhof, Frankfurt.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilie,
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Remy, Bergat m. Fr., Listine — Vitthum
von Eckstaedt, Komtesse, Berlin — Gruening,
Rechtsanwalt m. Fr., Petersburg — Rapp,
Frankfurt — Se. Durchl. Alot Fürst zu Löwen-
stein, Kleinheubach — Se. Durchl. Fürst Stan-
von Zaborzyn m. Bed., Oesterreich — Küster-
Perry, Rent., Frankfurt — Vitthum von Eck-
staedt, Fr. Gräfin, Berlin — Pferdemeister m.
Fr., Liverpool — Carre m. Fam., Automobilf. u.
Bed., Paris — Tiele-Winkler, Graf m. Bed.,
Schloss Moschen.
Hotel Prinz Nicolas, Nikolastr. 29-31.
Hennee m. Fr., Heidelberg — Köntzer,
Kommerzienrat, Zittau — Fackenheim m. Fr.,
Halle — v. Heemkerk, Leut., Berlin — Herr-
mann, Kommerzienrat, Karlsruhe — Krays,
Antwerpen.
Hotel Nizza, Frankfurterstr. 28.
Gregoire, Dr., Mitgl. d. Reichstags, Metz.
Hotel Sonnenhof, Kirchgasse 15.
Herrmann, Frankfurt — Dreyfuss m. Fr.,

Karlsruhe — Schütt, Barmen — Löffler, Berlin —
Schauer, Düsseldorf — v. Mutius, Leut.,
Frankfurt — Kanze m. Fr., Aachen — Wende,
Düsseldorf — Merkelsbach, Ing., Koblenz.
Palast-Hotel, Kranzplatz 5 u. 6.
Rice m. Fr., Frankfurt — Korton, London —
Pfeiffer m. Fam. u. Gouvern., Paris — Wolfs-
kehl m. Fr., Frankfurt — Neuhäuser m. Fr.,
Mannheim — Cahn m. Fam., Mannheim.
Hotel du Park u. Bristol,
Wilhelmstrasse 28-30.
Ingeborg von Bellow, Fr., Kopenhagen.
Pariser Hof, Spiegelgasse 9.
Spruth m. Tochter, Finkenwalde — Randt,
Berlin — Gartenbröcker, Fr., Essen — Gartenbrö-
cker, Fr., Lehrerin, Essen — Akphias, Fr. Rent.,
Hamburg — Mattheides, Fr., Hamburg — Noelle,
Göttingen — Orloff, Fr., Lehrerin, Würzburg —
v. Mundel, Fr., Riga.
Zur neuen Post, Bahnhofstr. 11.
Schübel, München — Bender, Fr., Darmstadt —
Dohmer, Köln — Neufried, Düsseldorf —
Könneke, Frankfurt.
Zur guten Quelle, Kirchgasse 3.
Götz, Mannheim.
Hotel Ouisiana,
Parkstr. 5 u. Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Lückenhaus, Fr. m. Sohn, Barmen — Müller,
Fr. Oberlehrer, Charlottenburg — Andre, Prof.
m. Fam., Marburg — Wenach m. Fr., Berlin —
Stempel, F. Baronin, Kurland — Schultze m.
Fam., Bremen — Thomas, Fr. Rent., Portland —
Grant, Fr. Rent., Boston.
Hotel Reichshof, Bahnhofstr. 16.
Nebri, Fr., Nürnberg — Ables, Mannheim —
Schleining, Frankfurt.
Hotel Reichspost, Nikolastr. 16-18.
Butz, Stabsarzt Dr., Paderborn — Klammer,
Dortmund — Sausse, Nürnberg — Isoye, Fr. m.
Sohn, Brüssel — Funk, Charlottenburg —
Naumburger, Fürth — Nabenhauer, Prof., Id-
stein.
Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.
Thies, Fr. Dr. m. Schwester, Leipzig.
Hotel Ries, Kranzplatz.
Temosen, Fr. Rent., Düsseldorf — Wulff, Fr.
Gutscha, Moskau.
Ritters Hotel u. Pension, Taunusstr. 45.
Goetze, Journalist, Berlin.
Hotel Riviera, Bierstadterstr. 5.
Strecker-Auermann, Fr. Dr., München.
Römerbad, Koebbrunnenplatz 7.
Strenger, Fr. m. Sohn, Berlin — Grünwald,
Fr. Direktor, Hamburg — Trepp, Rent. m. Fr.,
Hirschberg — Rapeport m. Fr., Lodz — Wun-
derwald m. Fr., Freiberg — Grosselt m. Fam.,
Lodz — Köllner m. Fr., Berlin — Schroeder,
Magdeburg.
Hotel Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.
v. Hake, Offiz. m. Fr., Kassel — Koenig,
Univ.-Prof. m. Fr., Bonn — Mappes, Generalkon-
sul m. Fr., Frankfurt — Westphal, Fr. m. Fam.
u. Bed., Duisburg — Beuncke, Utrecht — Haw-
tie Phillips, Fr., England.



der den Hausfrauen den Weg zeigt, sparsam zu wirtschaften, ist die neue Margarine-Marko

Rheinperle

die neben der bekannten und beliebten Margarine

Solo in Carton

mit Vorliebe zu allen Tafel- und Küchenzwecken verwendet wird. Rheinperle und Solo in Carton ersetzt selbst die feinste Meiereibutter

zum Backen, Braten, Kochen und Rohessen auf Brod, sind im Preise aber wesentlich billiger.

Z. 18

Alleinige Fabrikanten: Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rheinland)

Französische
Reinette-Aepfel
10 Pfund 90 Pl. 17891
Carl Haffner, Dotzheimerstr. 74.

Erste Pariser
Neu-Wälderei
(Moderner Grossbetrieb)
W. Rund
Rheinstrasse 8, Hauptgeschäft. Römerberg 1, Filiale.
Dasselbst extra Läden zu bequemer Abgabe der Wäsche.
Auf Wunsch Abholen und Bringen.
Telephon 1841.
Erstes und grösstes Spezialgeschäft am Platze.
17863

Sämtliche Neuheiten der Saison
sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.
Besichtigung ohne Kaufzwang
ERNST NEUSER
Grösstes Spezialgeschäft für Herren- u. Knabenkleidung.
17747

Billige Tapeten
17844
Reste u. letztjähr. Muster gebe zu Spottpreisen ab.
Herm. Stenzel, Schulgasse 6.

Krawatten
Großes Sortiment neuester Farben und Formen.
Kragen, Manschetten, Hosenträger.
vorzügliche Qualität u. — billigste Preise.
17707
L. Schwenck,
Mühlgasse 11-13.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Stiefel
für Knaben und Mädchen
in eleganten Stoffen und Aus-
führung, dabei kolossal billig in
größter Auswahl bei
J. Sandel,
Marktstrasse
22
17697

Oster-Eier
Oster-Hafen
Oster-Körbchen
größte Auswahl,
billigste Preise.
Carl F. Müller
Chokoladenhaus,
Langgasse 8.
Bil. Bahnhofstrasse 3,
Bekräftigungsstr. 12.
17846

Strawbedern-Manufaktur
Blanck
Friedrichstr. 29, 2. St.
gegenüber d. Hl. Geist-Hospiz.
Frühjahrs-Neuheiten
in
Federn u. Reiher
Blumen, Strohüte
Borden, Hutbesätze
etc. etc. 17851
Boas u. Stolas etc.
Detail zu Engrospreisen.

Koko-Schmelz Pfd. 60 Plg.
Rühbutter bei 5 Pfd. 46 Plg.
Weizenmehl 3 Pfd. von 16 Plg. an
Sultaninen 50 Plg., Rosinen 40 Plg.
Friedrich Schaub, Grabenstr. 3
Ralta-Kartoffeln 10 Pfd. 2 Pf. 1.—
17683

Zum Umzug empfehle:
Galerien u. Portierenstangen
 in allen Längen und Farben.
Rosetten, Zugquasten, Galerie-Eisen
 in jeder Ausführung.
Galerie-Borden
 in reichhaltiger Auswahl.
Rollo- und Gardinenstangen
 bis 4 Meter lang.
Selbstroller — Rollostangen
 bis 3 Meter lang.
Ringbänder und Rollokordel
 in allen Farben.

Spezialität:
Messing-Portieren-Garnituren
 in jeder Stärke, mit und ohne Zügeinrichtung,
 in allen Längen.
 Komplette Garnituren in 200 cm Länge
 von Mk. 4.50 an.
 Hierbei mache ich auf meine große Auswahl in
 modernen, farbigen Mustern aufmerksam.

Mess.-Betthimmel, größte Auswahl von Mk. 8.—
 bis Mk. 100.—
 Mess.-Bandarme von Mk. 17.— bis Mk. 75.—

Garderobe-Ständer
 Schmiedeeisen und ganz Messing
 in großer Auswahl.

Mess.-Schirmständer, Handtuchhalter.
 Mess.-Vogelkäfighalter, Gemäldedraht.
 Mess.-Bilderrahmen, Bilderhaken.
 Mess.-Treppenhaken, Teppichdecken.

Messing-Vitrage-Stangen
 in jeder Länge und verschiedenen Mustern vorrätig.

Messing-Türheber
 um den Teppich an der Tür beim Öffnen derselben zu schonen,
 da die Tür hierbei gehoben wird.

Möbelrollen, Linoleumschoner,
Messing-Treppenläuferstangen
u. Oesen
 in allen Längen und Stärken von Mk. 0.40 an am Lager.
 Auch dreifarbige Treppenläuferstangen in jeder Länge
 sofort lieferbar.

Messing-Schienen für Treppen, Linoleum und
 Teppiche, in jeder Länge und
 Stärke vorrätig.

Messing-Hut- und Mantelhaken
 moderne Muster in großer Auswahl.

Moderne Möbel-Beschläge.

Bitte um Besichtigung meines Musterzimmers
 ohne Kaufzwang.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Harry Süssenguth

Größtes Spezialgeschäft
 für: aller Bedarfsartikel der Tapezierer,
 Dekorations- und Möbelbeschlag-Branche
 am Platz.

Bleichstraße 6. Ecke Hellmundstr.
 Part. 1. u. 2. Et. Part. 1. u. 2. Et.
 Telefon 2706. 17841

Germania
 ist der Name
 derjenigen
 welche seit Jahren einen Welt-
 ruf genossen.
 Bisheriger
 Versand: 650 000.
Seidel & Naumann
 Dresden.
 Vertreter: **Carl Stoll, Wiesbaden**
 Hellmundstrasse 33. 17888

Maifische
 Mk. 1.50.

Weitaus grösstes und leistungsfähigstes
 Spezialgeschäft am Platze und Umgegend.

Zu den Feiertagen
Großer
Massen-Fisch-Verkauf

Schellfische
 30—40 Pf.
 Seehecht 60 Pf.
 Bratfischfische
 25 Pf.
 Merlans 50 Pf.
 Schollen 80 Pf.
 Lachsforellen
 2.50
 Angelfische 70.
 Obleedorft 30.
 Rougets 80 Pf.
 Lieb. Schleien,
 Karpfen, Hechte,
 Barse billigst.



Makrelen 80 Pf.,
 Feinste holländische Bratfische 10 Pf.

Elbsalm
 Mk. 1.80

Bestellungen

für Kar-Freitag und die Felerlage bitte
 möglichst schon heute aufzugeben.

Geschäftsprinzip: Vom Guten das Beste, das
 Beste ist das Billigste.

Stinte
 Pfund 50 Pfg.

Kabliau
 30 Pf., im
 Ausschn. 40 Pf.
 Szelachs 40 Pf.
 Backfische ohne
 Gräten 30 Pf.
 Limandes 0.80b.
 1 M.
 Zander M. 1.20.
 Angel-Kabellau
 60 Pf.
 Lb. Summer etc.
 billigst.
 Rheinlander
 1.80 M. 17865

Heilbutte
 Mk. 1.50
 per Pfund.

„Ozonit“

Modernstes Waschmittel
 — Deutsches Reichspatent —

Ist ein ganz neuartiges und eigentümliches
 Waschmittel von überraschender Wir-
 kung, dabei garantiert frei von Chlor und
 allen sonstigen schädlichen Bestandteilen.

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver
 (Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Nie wiederkehrendes Angebot in
Schuhwaren

Jetzt, nach beendeter Inventuraufnahme, trotz meiner bekannten billigen
 Preise, wegen Platzmangel ein Posten **Damenstiefel** in ver-
 schiedenen Lederarten und Färbungen, mit und ohne Lacklappen, nur
 Ein Posten **Herren- und Damenstiefel**, in bekannt guten erprobten
 Qualitäten, in nur modernen schickten Färbungen, vorzüglicher Passform, deren
 regulärer Wert 9—12 Mk. ist, nur 8.90 und

Kinder- und Schulkstiefel in farbig und schwarz, mit und ohne Lack-
 lappen, in neuester, eleganter Ausführung,
 darunter einige Fabrikate, die ich nicht mehr weiterführe, nur 1a Qualitäten, werden
 zu und unter dem Einkaufspreis verkauft. (16892)
Hardine Stiefel und Gingselpaare, letztere besonders geeignet für
Konfirmanden u. Kommunikanten fast zur Hälfte des
 früh. Ladenpreises.
 Es lohnt sich für jedermann, seinen Bedarf jetzt schon zu decken.



Nur Neugasse 22, 1. Stock.

Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten.

Karl Fischbach,
 Kirchgasse 49, zunächst der Marktstraße
 Großes Lager, Anfertigung, Ueberziehen
 und alle Reparaturen. (17816)

Moderne Tapeten
 Billigste Bezugsquelle
 ist die (17842)
Tapeten-Manufaktur
Rudolf Haase, Inh. Ludwig Bauer, 9 Klein-Hur str. 9
 Telefon 2619 — Reste zu jedem Preis.

Den besten Fussbodenanstrich
 erhalten Sie mit
Taubers „Nassovia“
Bernstein-
Glanzlack-Farben.
 (Marke gesetzlich geschützt.)

Aus denkbar bestem
 Material hergestellt!
 Hochglänzend! Klebfrei!
 Einfach in der Verwendung!
 Langer leichter Streich-
 barkeit, schnellem
 Trocknen, sowie ihrer
 ausserordentlichen
 Haltbarkeit als das beste,
 dauerhafteste und des-
 halb verhältnismässig
 billigste Anstrich-
 material für Fussböden,
 Küchen-, Haus- und
 Gartenmöbel allseitig an-
 erkannt und anderen Fabrikaten
 vorgezogen.

Jede Hausfrau kann
 den Anstrich ohne
 Störung im Haushalt bequem
 selbst herstellen lassen und
 wird Taubers „Nassovia“ Bern-
 stein-Glanzlackfarben nach ein-
 maligem Gebrauch dauernd
 verwenden.

In allen Nüancen vorrätig.
 Preis der 1-Ko.-Patent-
 Dose für 16 □-m ausreichend,
 Mk. 1.60. Bei Abnahme von
 10 Dosen Mk. 1.50 per Dose.

Oelfarben,
 zum Gebrauch fertig, in allen
 Nüancen. In einigen Stunden
 trocknend ohne nachzukleben.
Leinöl, Leinölfirnis,
Terpentinöl, Siccativ,
Möbel- und Metalllacke.
Präpariertes Fussbodenöl,
 für abgelaufene Fussböden,
 Treppen und Parkett etc. vor-
 züglich geeignet. Rasch trock-
 nend und nicht nachklebend.
 Liter Mk. 1.—

Pinsele in grösster Auswahl.
la. Parkett- u. Linoleumwachs,
weiss und gelb. Sehr
ausgiebig!
 Konserviert das Holz und
 schützt das Linoleum vor dem
 Bruchigwerden.
 Bei leichter Behandlung
 und geringer Anstrengung
 hohen dauerhaften
 stehenden Glanz gebend.
 Preis der Dose Mk. —.80
 und Mk. 1.—.

la. Stahlspäne.

1/2 Paket 25 Pf., 1/4 Paket
 45 Pf.

Porzellan-Emaille-Lack,
 empfehlenswerter als weisse
 Oelfarbe.

Als sauberer und dauerhafter
 Anstrich für Küchen, Bade-
 zimmer, Krankenhäuser und
 Klosets bevorzugt. 1/2 Kilo
 Mk. 1.—.

Möbelreinigungs- und
Schnell-Politur
 beseitigt bei blind gewordenen
 Möbeln Schmutz und Oelfan-
 schlag leicht und schnell und
 erzeugt einen dauernden
 Glanz Preis p. Flasche
 25 und 50 Pfg.
Feinste Hochglanz-
Bronzen in allen Farben.
 Beizen. 16889

„Nassovia“-Drogerie
Chr. Tauber
 Kirchgasse 6. Tel. 717.

Gutschein.

Ausschneiden!

(Mäufelte genau lesen.)

Als Gutschein nur gültig wenn:

Name und Wohnung

des Abonnenten hier deutlich ausgefüllt ist!

Bitte wenden.



Herren-Socken

Neuheiten in bunt von 40 Pfg. an bis zu den feinsten Ausführungen.

Nahflose Herren-Socken

vorzügliche Qualität, verstärkte Fersen und Spitzen, echt schwarz, lederfarbe, makko und beige 50 Pf.

Schweiß-Socken nahtlos

fein von 30 Pf., stark von 40 Pf. an.

Größtes Sortiment vorzüglicher preiswerter Qualitäten

Trikothemden

Jacken • • Beinkleider

Weiße Trikothemden mit farbigen Einsätzen • • • Sport- und Touristenhemden. • • •

Strumpfwaren und Trikotagenhaus

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13.

17707

Sieger bei jedem Sport nur durch Gervers Beuge vor

Bestes Massagemittel. Unter ärztl. Kontrolle hergestellt. Aromatischer Kräuter-Auszug. Gibt Kraft und Ausdauer.

Flasche Mk. 1.50 in Apotheken u. Drogerien. Wo nicht, direkt von (17730)

Gervers & Co., G.m.b.H., Elberfeld.

In Wiesbaden erhältlich bei:

Adler-Apotheke Alb. Seyberth, Kirchgasse 26, Hof-Apotheke Dr. Ladé, Langgasse 15, Kronen-Drogerie, J. C. Bürgener, Heilmundstr. 35, Drogerie Alxi, Michelsberg 9, Bruno Backe, Drog. g. d. Koehbr. Rheingau Drog. Coor Schirmer, Rheingauerstrasse 10, Drogerie F. H. Müller, Bismarckring 31, Apotheker Otto Siebert, Drogerie am Königl. Schloss, Chr. Tauber, Drogerie, Kirchgasse 6, Löwen-Drogerie Hans Krab, Wellritzstr. 25, Luxemburg-Drogerie Fritz Bötcher, Kaiser Friedrichring, Ecke Luxemburgstr., Drogerie Willy Graefe, Webergasse, Ecke Saalgasse. In Parfümerien: Parfümerie Altstadt, r. Ecke Lang- u. Webergasse, Parfümerie Jockey-Klub W. Maeder, Webergasse 12, Parfümerie Albert Gärtner, Marktstr. 13, Parfümerie C. Günther, Webergasse 26.

Jeder Abonnent, der bei Abgabe dieses Gutschein eine Einschreibgebühr von 15 Pfg.

in bar oder in Reichsmark entrichtet, hat das Recht, in unserer Hauptgeschäftsstelle, Mauritiusstraße 4, oder bei unseren Anzeigen-Nachmittagsstellen eine Gratis-Anzeige in Größe von

3 Zeilen

in den Rubriken: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ — „zu verkaufen“ — „Kaufgesuche“ — „Stellen finden“ — „Stellen suchen“ — zu inserieren. Durch entsprechende Nachzahlung kann selbstverständlich dieser Gutschein auch für größere Anzeigen in den vorausgeführten Rubriken verwendet werden.

Für Geschäfts- und andere Anzeigen, die nicht unter vorstehende Rubriken fallen, kommt dieser Gutschein nicht in Betrachtung.

Wiesbadener General-Anzeiger
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

(Bitte in deutscher Sprache.)

Auf Kredit!

Zu Ostern:

Herren-Knaben-Konfirmanden-Kommunikanten-Anzüge

in reicher Auswahl. Anzahlung von 5 M. an

Damen-Kostüme, Röcke, Blusen-Jackets, Staubmäntel

Stets Neuheiten etc. Anzahlung von 6 M. an.

Möbel

(17659)

ganze Einrichtungen sowie einzelne Möbelstücke.

Leichteste An- u. Abzahlung.

J. Wolf

33 Friedrichstrasse 33.

Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen (Marke gesetzlich geschützt). Anerkannt bestes Fabrikat! Besitzen die höchste Aufsaugungsfähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.

Paket à 1 Dtzd. Mk. 1.—

à 1/2 60 Pf.

Andere Fabrikate von 1.75 Pf. an per Dtzd.

Befestigungsgürtel in allen Preislagen von 50 Pf. an.

Kirchgasse 6. CHR. TAUBER Telephon 717.

Artikel zur Krankenpflege (Damenbedienung). 17669

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“



Lanolin-Seife

25 Pf. pro Stück.

„Nachahmungen weist man zurück.“
Vereinigtes Chemische Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Salzauer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik, Martinikopf-Id.

Rheumatismus und Blutreinigung

Reinigt das Blut! Eine Blutreinigungskur ist gerade jetzt für jeden Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein ganz vorzügliches, weit und breit rühmlichst bekanntes Blutreinigungsmittel ist der antirheumatische Blutreinigungstee des Apoth. Grundmann, Berlin SW, Friedrichstr. 207, derselbe wird als vorbeug. Hausmittel gegen Gichtverderbnis, verschiedenartige Nichten, Gichtausfälle,

Rheumatismus,

Blasen- und Nierenleiden, sowie Blutandrang nach dem Kopfe mit glänzendem Erfolge angewendet, und sollte demnach in keiner Familie fehlen. Dieser Tee ist zu beziehen durch die Firma Apoth. Grundmann, Berlin SW, Friedrichstr. 207. Proben und illust. Prospekt gegen Einsendung von 20 Pfg. Original-Pakete zu 3 M., 3 M. und 1.50 M. Zu einer Kur erforderlich: 2 Pakete zu 5 M., für zul. 8 M. ohne Portoberechnung. 8

Möbel. Betten, Polsterwaren.

Komplette Brautausstattungen empfiehlt zu billigen Preisen in großer Auswahl

A. Leicher, Oranienstr. 6, nahe d. Rheinstr.

Moderne Schlafzimmer besonders preiswert. 17687

Extra-Feiertags-Braten

Bestes Rindfleisch 50 und 56 Pf.
Beste Qual. Schweinebraten . . . 85 Pf.
Kalbfleisch . . . 68
Alle Sorten Wurst zu bekannt billigen Preisen 17674
Bestellungen auf Kalb- und Schweinebraten erbitte frühzeitig.

Messgerei Hirsch
Selenenstraße 24.
Telephon 3175.



VERPACKUNGEN

VON

Einzelendungen

Fracht- u. Eilgüter:

Porzellan, Glas

Hausrat, Bilder

Spiegel

Figuren, Lüstres

Kunstsachen

Klaviere

Instrumente

Fahrräder

lebende Tiere etc.

Abholung

Versendung

Versicherung

gegen Brandsgefahr.

Leihkästen

für Planos, Fahr-

räder und Hunde.

Bureau:

Nikolastrasse No. 5

Telephon No. 12 u. 2376.

17679

Konfirmandenhüte

Herren-Hüte

Knaben-Hüte

Herren-Mützen

Knaben-Mützen

Schirme 17714

nur gute Qualitäten bei

billigsten Preisen.

Lina Hering Ww

Wiesbaden, Ellenbogeng. 10



17681

Junges Pferdefleisch

empfiehlt

M. Dreile Inh.: Hugo Kefler

17 Heilmundstraße 17

Filiale:

6 Webergasse 6

geht auch Eingang von

der Langgasse.

Telephon 2612

MANNHEIM

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung
:: Badische Neueste Nachrichten ::

119. Jahrgang.

Täglich 2 Ausgaben.

Gelesenste u. verbreitetste Zeitung in den angesehenen und kaufkräftigsten Kreisen der Bevölkerung Mannheims u. Umgebung.

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin und Karlsruhe (17253)

Der General-Anzeiger (Badische Neueste Nachrichten) ist Amts- und Kreisverordnungsblatt und wird von zahlreichen Gemeinden, Staatsstellen, ferner von Banken, sowie von der sonstigen Geschäftswelt mit Vorliebe als Insertionsorgan benutzt.

Er genießt mit Recht den Ruf eines Insertions-Organen ersten Ranges.

Inserate:

30 Pf. pro 1 spalt. Colonelzelle,
100 Pf. die Reklame-Zelle.

Abonnement:

Durch die Post bezogen pro Quartal M. 3.42 freilins Haus

zu **billigsten Preisen** in **reicher Auswahl**.

